

UNSER OBERHESSEN

Das Kundenmagazin der OVAG-Gruppe

Postaktuell an
alle Haushalte

3|2021
97. Jahrgang



> IM LAUFRAUSCH

Leichtathlet Steven Müller berichtet vom Erlebnis Olympia

> AUF HOHER SEE

Die OVAG beteiligt sich an Offshore-Windpark

Unser Oberhessen 3 | 2021



> 20 Nicht alltäglich: Einsätze der OVAG-Monteur

Menschen und Orte

- 4 Brieftaubenzüchter
Heinz Wormsbächer
- 24 Olympiateilnehmer
Steven Müller
- 26 Ich für Sie:
Simone Weber (Vertrieb)
- 28 OVAG vor Ort: Schotten
- 33 Talent Kira Müller

OVAG – Energie

- 7 Siegel „Vision E-Mobilität“
- 10 Unser Kunde:
Ludwig Mineralöle
- 12 Offshore-Windpark
- 14 Self-Service-Portal
- 14 Tarif „OVAG PV 20plus“
- 17 Wetterau macht's effizient

OVAG – Wasser

- 18 Grundwasserschutz

ovag Netz GmbH

- 20 Störungen im OVAG-Netz
- 21 Abteilung Netzplanung & Strategie

OVAG-Gruppe

- 8 Social Media-Kanäle
- 15 Ausbildung
- 16 Hilfe Hochwasserkatastrophe

VGO

- 32 Neue Verkaufsstelle in
Bad Vilbel

Aktionen und Gewinne

- 7 ovagCard
- 34 OVAG Varieté 2022
- 34 Überraschungspaket
- 35 OVAG-Shop
- 36 Leseland Oberhessen

Immer dabei

- 3 Vorweg
- 23 Termine der Zählerablesung
- 35 Impressum

> **OVAG Servicecenter**
0800 0123535 (kostenfrei)

> **OVAG Störfall-Nummer**
06031 82-0



Liebe Leserinnen,
liebe Leser.

Nichts ist so alt wie die Zeitung von gestern, lautet ein geflügeltes Wort, das sich schon seit gefühlt ewigen Zeiten in der Medienlandschaft eingeknistet hat. Wem Lob gebührt, dem soll Lob zuteilwerden, selbst wenn die Tat einige Wochen zurück liegt, meinen wir. Deshalb widmen wir Steven Müller in dieser Ausgabe zwei Seiten. Steven Müller, noch nicht gehört? In einer Zeit, in der es zumindest in den Medien nur um Gold, Silber und Bronze zu gehen scheint, hat Steven Müller, dessen Verein, die LG ovag Friedberg-Fauerbach wir unterstützen, etwas wahrlich Hervorhebenswertes erreicht: Er hat die deutschen Farben bei den Olympischen Spielen in Tokio vertreten. Zum einen hat er damit seinen persönlichen Traum von einer Olympia-Teilnahme verwirklicht, zum anderen darf er sich mit Fug und Recht zu den besten Sprintern der Welt zählen. Auch, wenn es nicht zu Gold, Silber oder Bronze gereicht hat, zumindest dieses Mal nicht. Nachträglich herzlichen Glückwunsch!

Natürlich ist in dem Ihnen vorliegenden Heft auch von den Kern-Aufgaben der OVAG-Gruppe die Rede. Beispielsweise von wichtigen Zukunftsthemen wie etwa der Elektromobilität, ein Bereich, in dem unser Unternehmen nun für seine Aktivität ausgezeichnet wurde. Oder für unser Vorhaben in der Ostsee, wo wir, wortwörtlich ausgedrückt, an einem großen Rad drehen, weil wir uns nämlich an der Errichtung eines neuen, großen Windparks beteiligen und so abermals einen bedeutenden Beitrag zum Thema Klimaschutz durch den Ausbau von erneuerbaren Energien leisten.



Auch über Themen, die keine brandneuen Aktivitäten darstellen, sondern vielmehr Ausdruck unserer Kontinuität sind, wird in dieser Ausgabe berichtet. Abermals stellt die OVAG eine beachtliche Anzahl von zukunftsweisenden Ausbildungsplätzen zur Verfügung, was einer guten Tradition in diesem Haus entspricht. Außerdem gehen wir auf die gute Zusammenarbeit zwischen den hiesigen Landwirten und uns als Wasserversorger ein und berichten anhand einer nicht alltäglichen Störung im Stromnetz, wie sehr unsere Monteure auf Zack sind, um dieselbe so schnell wie möglich zu beseitigen, um die Stromversorgung für die Menschen in der Region wieder herzustellen.

Eine weitere „Story“ kündigt von der Flexibilität in diesem Haus und der steten Bereitschaft, in besondere Not geratene Menschen zu unterstützen: So waren Mitarbeiter der OVAG-Gruppe vor wenigen Wochen im Hochwassergebiet im Einsatz. Auch hier mag die eingangs getroffene Bemerkung von der Halbwertzeit von Nachrichten gelten. Dennoch sind wir auch hier der Meinung: Anerkennung, wem Anerkennung gebührt, was einen Artikel und unseren Respekt verdient.

Eine gute Lektüre und schöne Herbsttage wünschen Ihnen

Joachim Arnold
Vorstandsvorsitzender der OVAG

Oswin Veith
Vorstand der OVAG



Bei der Zucht kommt es auf die „Grundausrüstung“ und das Futter an.

„Die haben ihren eigenen Kopp“

Heinz Wormsbächer züchtet und chauffiert Brieftauben

„Eine Mischung aus Mais, Weizen und ein wenig Gerste.“ Mehr ist Heinz Wormsbächer nicht zu entlocken, nun sind seine Lippen wie versiegelt. Als handele es sich um die Coca-Cola-Formel, die vermutlich in irgendeinem Tresor in Atlanta im US-Bundesstaat Georgia verwahrt wird. „Wir sind in dieser Hinsicht schlimmer als die Angler, die nichts preisgeben über ihre Köder“, sagt der Siebzigjährige mit dem ihm eigenen trockenen Humor. „Und wenn die etwas sagen, dann ist es Angler-Latein.“

Die Zusammensetzung der Nahrung ist für die Leistungsfähigkeit von Brieftauben enorm wichtig – neben der genetischen Disposition, welche Züchter versuchen, mit einem guten Händchen und Erfahrung durch die Paarwahl zu beeinflussen. Wormsbächer kennt sich in dieser Hinsicht bestens aus. Der gelernte Elektriker und spätere Baustellenleiter züchtet seit über einem halben Jahrhundert Brieftauben und hat viele Jahre an Wettbewerben teilgenommen. Diese Teilnahmen hat er in der jüngeren Vergangenheit ein wenig

zurückgeschraubt, da er den Züchtern der Reisevereinigung (RV) Nidda und gelegentlich jenen aus Niddatal als Chauffeur dient. Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen: Er chauffiert nicht die Züchter, sondern die Tauben an jene Orte, an die sie gebracht werden, um von dort möglichst schnell wieder in den Heimatschlag zurückzufliegen.

Von Österreich nach Nidda

Da kommen in dem Spezialwagen schon einmal bis zu 1.500 Tiere zusammen, die die Züchter der RV Wormsbächer anvertrauen. Ein Vertrauen, das der zuverlässige Mann noch nie enttäuscht hat. Die Reisen führen bis nach St. Pölten in Österreich. „Früher“, erinnert er sich, „sind wir auch schon mal nach Ungarn gefahren.“ Was Wormsbächer mit dem „früher“ und begleitendem nachdenklichen Blick ausdrücken möchte: Früher gab es ungleich mehr Züchter. „Das ist wie in allen Hobbybereichen – der Nachwuchs bleibt aus.“ Mit einem Hauch Sarkasmus in der Stimme fügt er hinzu: „Das Durchschnitts-

alter ist bei uns achtzig, aber wir haben durchaus auch noch Fünfzigjährige."

Heinz Wormsbächer entdeckte seine Passion für die Brieftauben 1966, als er noch im Ortenberger Ortsteil Wippenbach wohnte. Ein Nachbar hielt Brieftauben, und da schlich sich bei ihm der Gedanke ein: „Kannst du doch auch mal versuchen.“ Er baute sich einen Schlag und bekam vom Nachbarn drei Pärchen geschenkt. Dabei blieb es nicht. „Die vermehren sich rasend schnell – wenn man das nicht ein wenig kontrolliert.“ Da er es „drauf“ hatte, bekam er auch schnell den Dreh heraus, wie man erfolgreich züchtet. „Bauform der Taube, deren Grundausstattung ... und das Futter eben.“ 1968 nahm er zum ersten Mal an einem Wettbewerb teil.

Sie kommen immer zurück

Derzeit hält er rund 100 Tauben in seinem Schlag auf einem idyllisch gelegenen Gartengrundstück am Rande von Bleichenbach, einem Stadtteil von Ortenberg. Ziegen sind dort anzutreffen, ebenso wie Hühner und Laufenten. Gerade angekommen, hocken zehn Tauben auf dem Dach des Schlags. Wie auf Absprache erheben sie sich in die Luft und fliegen im Schwarm, zunächst eine Runde drehend, davon. Nach einigen Minuten folgt eine Solo-Taube. Was geht da vor, warum fliegen sie gerade jetzt und wohin? „Kann man nicht sagen. Die

Insgesamt 100 Tauben hält Wormsbächer derzeit, die in seinem Schlag Unterschlupf und Futter finden.





Wormsbächers Tauben kommen immer wieder zurück, denn sie wissen, wo es Futter gibt.

haben ihren eigenen Kopp", zuckt Wormsbächer die Schultern. Nur eins steht fest: Sie kommen zurück. Allein wegen des Futters. Es sei denn, ein natürlicher Feind sieht gerade leckeres Futter an seinem Schnabel vorbeifliegen. Gut ist dann wiederum, wenn Rabenvögel in der Nähe vom Schlag nisten. „Dann trauen sich nämlich jene Raubvögel nicht in die Nähe, die eine Gefahr für die Tauben sind, weil sie wissen, dass sie von den Raben Kloppe bekommen.“

Die Reisesaison ist von April bis August, dann folgt die Zeit der Brut. An vielen Wochenenden ist Wormsbächer in dieser Zeit mit seinem Tauben-Taxi unterwegs. Freitags geht es meist los, bei längeren Strecken auch schon mal donnerstags. Angekommen am Zielort, lässt er die Klappen der Taubenunterkünfte hoch und die Tiere verlieren sich schnell im Himmel. „In der Regel fliegen die zusammen, die aus einem Schlag kommen.“

Tauben – eines der Wunderwerke, das die Natur geschaffen hat. Zielstrebig nehmen sie Kurs auf ihren Schlag. „Den bekommen sie gewissermaßen mit der Geburt einprogrammiert.“ Ein Wegweiser für die Tiere ist das Magnetfeld. Und die Sonne, wenn sie denn scheint. „Nur dunkle Wolken oder gar Gewitter sind schlecht für die Orientierung. Aber kein Problem für die Brieftaube. Dank eingebautem Navi umfliegt sie diese für sie gefährlichen Zonen zielsicher.“

Schnell wie der Wind

Wenn es gut geht, bringt es die Taube auf gut 120 Stundenkilometer – und 600 Kilometer fliegt sie an einem Stück. Dabei variiert die Flughöhe. „Manchmal“, weiß Heinz Wormsbächer, „fliegen sie so hoch, dass man sie überhaupt nicht sieht. Dann nutzen sie besonders günstige Winde aus. Manchmal fliegt sie jedoch nur in Bodenhöhe, was nicht ungefährlich ist aufgrund von Stacheldraht und anderen Hindernissen.“

Jedenfalls sind die Tauben normalerweise früher zu Hause, als Wormsbächer dort mit seinem Transportwagen wieder eintrifft. Die anderen Züchter erwarten indessen mit Span-

nung die Ankunft ihrer Lieblinge – denn die Reihenfolge des Eintreffens ist entscheidend für die Preiswertung. Inzwischen geschieht die Registrierung von Abflug und Ankunft mittels Fußring digital, unbestechlich, sekundengenau. Wie war das früher, als an solche Methoden überhaupt noch nicht zu denken war? Wormsbächer erinnert sich: „Da trugen die Tauben am Fuß einen Gummiring, der nach der Ankunft abgenommen und in eine Uhr gesteckt wurde, welche die Zeit festhielt.“

Schon wenige Wochen nach der Geburt sind die Tauben flugfähig. Etwa bis zu ihrem achten Lebensjahr können sie auf die Reise gehen.

Eine aussterbende Passion?

Mittlerweile ist auch der Schwarm der Morgenausflieger zum Schlag zurückgekehrt und tummelt sich nun gurrend mit den Schlaggenossen im Inneren der Unterkunft. „Der Umgang mit diesen schönen Tieren hat mich schon immer fasziniert“, sagt Heinz Wormsbächer, der sich mindestens einmal am Tag um seine Tauben kümmert. Futtergabe, Wasser nachfüllen. Sich vielleicht auch schlicht am Anblick erfreut. Jedoch: Brieftauben sind, so scheint es, in nicht mehr all zu ferner Zukunft nur noch ein Relikt für die Geschichtsbücher.



Visionen für die E-Mobilität

Die OVAG ist ausgezeichnet worden für ihr Engagement im Bereich Elektromobilität



Die OVAG leistet einen großen Beitrag auf dem Weg zum Fortschreiten der Energiewende – engagiert, verantwortungsvoll und zukunftsorientiert. Für einen wichtigen Baustein der Energiewende ist sie jetzt ausgezeichnet worden: mit dem Zertifikat „Vision E-Mobilität“, das Energieversorger erhalten können, die bestimmte Leistungen und Services in diesem Bereich anbieten.

Wichtig: Spezielle Tarife

Ein wichtiges Kriterium ist, dass es auf dem Gebiet der E-Mobilität Angebote für Privat- und Gewerbekunden gibt und auch ein dazu passendes Tarifangebot. Zum Angebot der OVAG zählen sowohl verschiedene Wallboxen als auch der dazu passende Ökostromtarif – natürlich übersichtlich auf der Website dargestellt, mit Tarifrechner und FAQs. Individuell abgestimmte Angebote gibt es für Ladepunkte für Unternehmen und Kommunen. Auch die vom Siegel geforderten Investitionen in die regionale Infrastruktur treibt die OVAG voran: „Allein in den letzten drei Jahren haben wir über 60 Ladestationen in den Kommunen unseres Versorgungsgebietes

errichtet,“ erklärt Dr. Karen Heppel, bei der OVAG zuständig für alle Fragen rund um die E-Mobilität. Wer sich zu den Angeboten, Umrüstungsmöglichkeiten oder einer staatlichen Förderung beraten lassen will, findet auch hier Hilfe bei der OVAG. „Nicht zuletzt können wir mit umfassenden digitalen Serviceangeboten punkten, zum Beispiel mit der neuen App OVAG-E-Mobil, mit der man sich Ladestationen in der ganzen Region anzeigen lassen kann, sieht, ob sie frei sind und dann auch darüber Strom laden und bezahlen kann“, ergänzt Marketingleiterin Britta Adolph. Zusätzlich kann man bei der OVAG einen Chip für den Schlüsselbund erhalten, wenn man nicht immer sein Mobiltelefon zur Hand oder keinen Empfang hat. Auch solche Angebote sind Bausteine des jetzt verliehenen Siegels.

Nach einem Jahr erneute Prüfung

Dieses gilt für ein Jahr, also zunächst bis Ende Juni 2022 und wird von dem Energieverbraucherportal „TOP-Lokalversorger“ vergeben. Danach wird die OVAG einmal mehr bewertet hinsichtlich ihres Engagements und muss erneut beweisen, dass sie voran geht auf dem Weg in eine klimaneutrale Zukunft.

> Mehr Information:

Alle Angebote und Services der OVAG rund um E-Mobilität unter www.ovag.de/e-mobilitaet



Jetzt viele Vorteile sichern!

... mit der ovagCard

Das Kundenprogramm der OVAG bietet Privatkunden viele Vorteile: Rund ums Jahr gibt es neue Rabatte und Gewinnspiele. Und das Beste dabei: Die Karte ist kostenlos und ohne Verpflichtungen.

Mit der ovagCard gibt es einen Rabatt von je zwei Euro auf zwei Tickets für Veranstaltungen der OVAG. Inhaber nehmen automatisch an den monatlichen Verlosungen teil.

Alle Besitzer der Karte erhalten zweimal im Jahr den Newsletter „ovagCard Kompakt“ mit Zusatzverlosungen. Wer sich für Energiedienstleistungen interessiert, profitiert hier ebenfalls, denn die ovagCard bringt Vergünstigungen auf verschiedene Energiedienstleistungen, beispielsweise für einen Heizungscheck oder einen Energieausweis.

Jetzt ovagCard beantragen – einfach und schnell per Online-Formular:

www.ovag.de/ovagCard
oder telefonisch/per Mail:
0800 0123535
ovagCard@ovag.de

Vorteilsaktionen der ovagCard erkennen Sie in *Unser Oberhessen* an diesem Symbol.

Weitere Infos finden Sie unter:
www.ovag.de/ovagCard



Und das sind die Gewinn-Highlights der kommenden Monate:

- > 25 x 100 Frei-kWh Strom
- > 3 x 1 Spezialitätenpaket „Kulinarische Reise auf das Münchner Oktoberfest“
- > 3 x 1 Flasche von chic.mic
- > 3 x 1 Teekanne mit Stövchen aus Edelstahl
- > 2 x 2 Karten für das „Leseland Oberhessen“

Informationen zum Datenschutz nach Art. 13 Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) finden Sie auf unserer Internetseite www.ovag.de/datenschutz. Auf Wunsch schicken wir Ihnen die Informationen auf dem Postweg zu.

Regional mit Herz und Verstand

Die Social Media-Kanäle der OVAG-Gruppe



Johanna Bentrup (l.) und Carina Gette vom Marketing sind für die Social Media-Kanäle überall da unterwegs, wo in der OVAG-Gruppe was los ist.

Freitags wird die OVAG-Gruppe auf Instagram gekapert. Dann haben Carina Gette und Johanna Bentrup vom Marketing, die normalerweise für die Inhalte auf dem Social-Media-Kanal zuständig sind, mal nichts mehr zu melden – denn das übernehmen die Auszubildenden der OVAG-Gruppe. „Azubi-Takeover“ nennen sie dieses Format, in dem die Azubis über alles berichten, das aus ihrer Lebenswelt, ihrer Ausbildung und ihrem Alltag im Betrieb interessant ist. Quer durch alle Ausbildungsjahrgänge und –berufe, immer aus einem anderen Team.

Das ist nur einer der neuen Inhalte, die die OVAG-Gruppe auf ihren Social Media-Kanälen, also Instagram und Facebook, bereit stellt. „Wir wollen den Followern zum einen mit hilfreichen Inhalten einen Mehrwert bie-

ten und zum anderen natürlich als Unternehmen aus der Region nahbar sein“, erklärt Carina Gette. „Wir erzählen, was hinter den Kulissen passiert, geben praktische Tipps, porträtieren Menschen, posten Stellenangebote und vieles mehr. Und in Kontakt treten kann man natürlich auch mit uns über die Kanäle. Wir antworten dann normalerweise sehr schnell“, berichtet Johanna Bentrup.

Social Media-Kanäle gehören heute selbstverständlich dazu

Die beiden Marketing-Mitarbeiterinnen sind „digital natives“ und mit Social Media groß geworden. Für sie ist es völlig selbstverständlich, dass zu einer guten Unternehmenskommunikation auch diese Kanäle zählen. „Damit alle, die sich für die OVAG-

Gruppe interessieren, ihren bevorzugten Weg wählen können, wo sie sich diese Informationen herholen oder wie sie uns ansprechen“, sagt Carina Gette. Sei es das klassische Lesen der Kundenzeitung, ein Anruf, ein Blick auf die Website oder eben in ein soziales Netzwerk.

Unter Anwendung verschiedener Stilmittel versuchen sie, die Inhalte für jeden Kanal etwas anders aufzubereiten. „Auf Facebook findet man Stellenangebote, Hinweise auf Veranstaltungen und Webinare der OVAG-Gruppe wie etwa die Lesungen im Leseland Oberhessen und das OVAG-Variété, dazu Verweise auf besondere Angebote des regionalen Unternehmens“, sagt Johanna Bentrup. „Wir versuchen, uns hier also eher auf das Unternehmen, seine Angebote und

Veranstaltungen zu konzentrieren. Vor allem merken wir aber auch, dass die Menschen mit uns in Kontakt treten möchten – bei Fragen, aber auch mit Diskussionsbeiträgen“, ergänzt Carina Gette. Gerne helfen sie dann weiter, vermitteln gegebenenfalls den richtigen Ansprechpartner im Unternehmen.

Rund um die OVAG-Gruppe

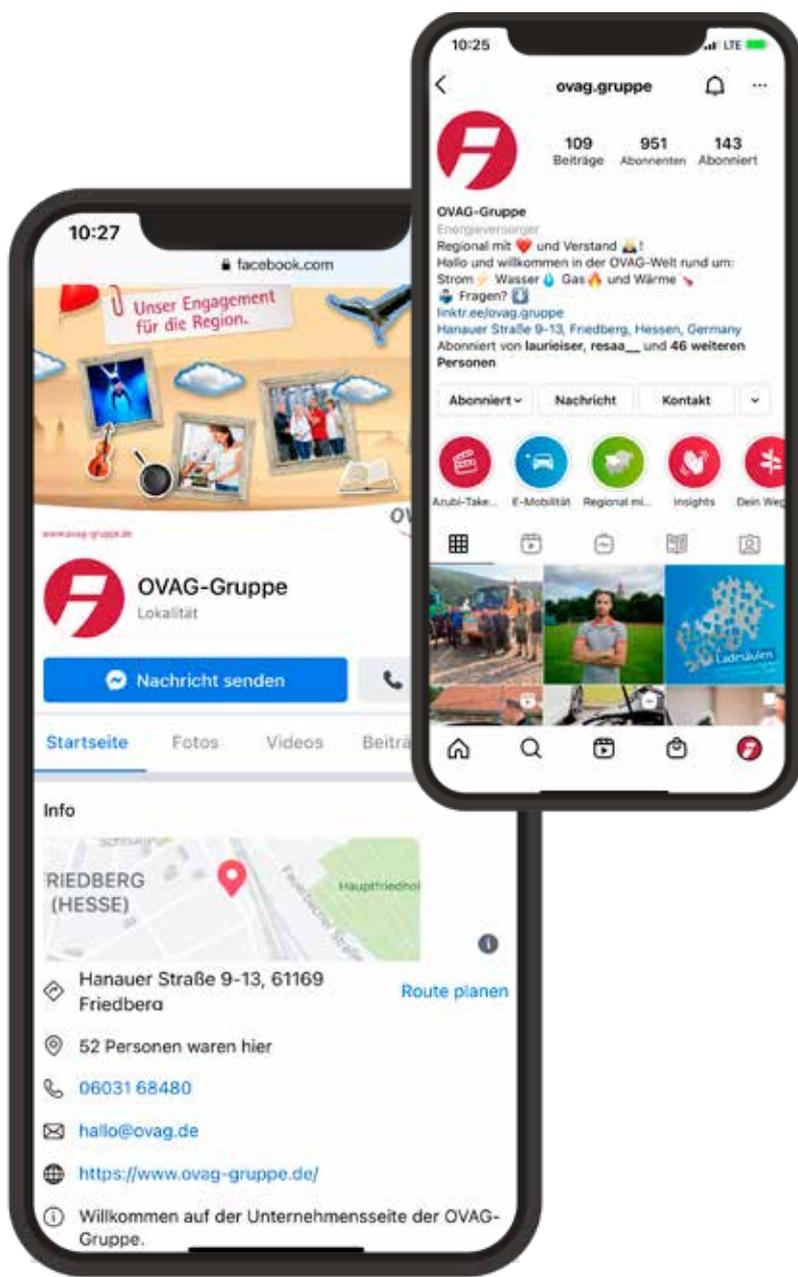
Auf Instagram kann man sich auf dem Kanal der OVAG-Gruppe hingegen durch viele Beiträge schauen, in denen es um interessante Menschen und Angebote aus der Region geht, die mit der OVAG-Gruppe verbunden sind – wie zum Beispiel Restaurants oder eine Tour mit Angestellten durch die Räume des Energieversorgers. Das Motto hier: „Regional mit Herz und Verstand.“ Vom „Feed-Post“ über „Stories“ und „Reels“, also etwa 15-sekündige Videos, sind die Möglichkeiten auf Instagram etwas umfangreicher, weshalb die jungen Frauen versuchen, jede neue Möglichkeit zu nutzen, um vielseitigen Content auf dem Kanal zu veröffentlichen. „Die Funktionen, gerade auf Instagram, entwickeln sich ständig weiter, weshalb sich auch unsere Inhalte mitentwickeln“, erklärt Johanna Bentrup.

Täglich sind die beiden auf der Suche nach Inhalten und Themen für ihre Kanäle. Ideen bekommen sie natürlich auch von Kolleginnen und Kollegen aus anderen Abteilungen sowie durch das Feedback und die Anregungen der Follower. „Man benötigt auch einen ‚Trendfühler‘ für Themen, die gerade interessieren“, erklärt Carina Gette. Wichtig für sie: Immer dran bleiben, nicht immer nur das Gleiche bringen, damit es unterhaltsam und abwechslungsreich bleibt. Aber um so „bunt“ zu wirken, ist auch viel Planung nötig. „Wir stellen einen Redaktionsplan auf und planen, wenn möglich, Tage und Wochen im Voraus, was wir wann veröffentlichen“, verrät Johanna Bentrup. „Jedoch lässt sich bei einem solch schnelllebigen Medium selbstverständlich nicht vermeiden, dass es zu kurzfristigen Ereignissen kommt, über

die wir natürlich berichten“, ergänzt Carina Gette. Was dennoch meistens wie ein einfaches, kurzes Video wirkt, birgt viel Arbeit – Arbeit, die die beiden komplett selbst machen, von der Konzeption über die Planung des „Drehbuchs“ bis hin zum Videodreh und -schnitt.

Wichtig am Ende: „Es soll auf allen Kanälen für jeden etwas dabei sein“, betonen beide, die sich auch über Feedback über die Social Media-Kanäle freuen.

> Übrigens:
Informationen über die OVAG-Gruppe als attraktiven und modernen Arbeitgeber und aktuelle Stellenaussagen findet man auf der Berufsplattform Xing.
www.xing.com/pages/ovag-gruppe

> Die Social Media-Kanäle der OVAG-Gruppe:

 OVAG.Gruppe
  ovag.gruppe



Auch Kaltsitzer werden umgehend beliefert

Die Ludwigs versorgen in dritter Generation mit Heizöl

Steffen Ludwig hat schon als Bub auf dem „Bock“ gesessen, Großvater Walter neben ihm am Steuer. Großvater, Vater, Enkel. Dem nicht genug. Die nächste Generation sitzt in den Startlöchern: Steffen Ludwigs Sohn Paul macht derzeit eine Ausbildung bei einem artverwandten Unternehmen und soll einmal in Friedberg den Staffelstab übernehmen. Denn die Ludwigs sind so etwas wie eine Wetterauer Öl-Dynastie. Also nicht im Sinne des Fernseh-Klassikers „Dallas“. Weil, zum einen, dafür viel zu harmonisch und zum zweiten fördern sie nicht aus einer der Öffentlichkeit unbekanntem Quelle das schwarze Gold, sondern die Firma Ludwig Mineralöle liefert dasselbe aus an Hunderte von Haushalten und Gewerbebetriebe, hinauf bis in den Vogelsberg, in den Landkreis Gießen bis hinunter in den Raum Darmstadt.

Generationenaufgabe

Gegründet hat das Unternehmen 1955 Walter Ludwig, damals noch in Räumlichkeiten am Friedberger Güterbahnhof. 1985 übernahm dessen Sohn Manfred, 2018 waren Steffen Ludwig und sein Bruder Michael an der Reihe, die aber seinerseits bereits seit mehreren Jahren das Geschäft im väterlichen Betrieb von der Pike auf gelernt hatten.

Derzeit beschäftigen die Brüder Ludwig sechs Fahrer sowie fünf Büroangestellte. Außerdem gibt es vier technisch versierte Kollegen, die sich um einen relativ neuen Geschäftszweig kümmern und diesen betreuen, nämlich die Tank- und Wasch GmbH. Denn derzeit unterhalten die Ludwigs vollautomatische Waschanlagen in Friedberg (an diesem Standort gleich zwei), in Rosbach, Büdingen und Ilbenstadt.

Notdienst gegen Kälte im Wohnzimmer

Im Kerngeschäft – dem Liefern von Heizöl – geht es um ein Produkt, bei dem die Preisunterschiede zwischen den Anbietern keineswegs eklatant sind. Wie also versuchen die Ludwigs für sich zu punkten? „Saubere Belieferung, transparente Kosten, Zuverlässigkeit und Kundenfreundlichkeit“, bringt es Steffen Ludwig auf den Punkt. Michael Ludwig konkretisiert: „Gerade in den Wintermonaten gibt es die sogenannten Kaltsitzer. Das sind Menschen, die schlichtweg vergessen haben, rechtzeitig Heizöl zu bestellen und dann im Kalten sitzen. Diese versuchen wir umgehend zu beliefern.“ Dafür ist ein samstäglicher Notdienst eingerichtet. „Und wenn einer sonntags anruft“, ergänzt Steffen Ludwig, „dann erhält der von uns schon mal die beruhigende Nachricht: Montag gibt es Nachschub.“

„Wir beziehen unseren Strom bei der OVAG, weil wir selbstverständlich die Unternehmen vor Ort unterstützen. Die Wege sind kurz, der Service ist hervorragend: Wir sind seit Jahren rundherum zufrieden.“

*Steffen und Michael Ludwig,
Geschäftsleitung*

Ansonsten sind die Anrufe heute eher die Seltenheit, immer häufiger gehen die Anfragen und Bestellungen über den Computer ein. „Mein Vater war noch der Meinung, das werde sich nicht durchsetzen“, lächelt Steffen Ludwig nachsichtig.

Flexibles Umdirigieren

Um die Kunden möglichst effektiv zu beliefern, gibt es eigens einen Disponenten, der über ein Navigationssystem verfolgen kann, wo sich die einzelnen Fahrer gerade befinden. „Wenn dann eine eilige Bestellung hereinkommt, kann der Disponent den Fahrer, der am nächsten ist, mühelos umdirigieren.“

Dafür stehen auf dem Hof des Unternehmens sechs Tankwagen bereit, die sich mit Ladungen zwischen 13.000 und 32.000 Litern Öl auf den Weg machen können. Im Lager wiederum sind 300.000 Liter Heizöl, insgesamt 170.000 Liter Diesel und 60.000 Liter Benzin „gebunkert.“

Und wie gelangt dieser wertvolle Rohstoff in die Wetterau? „Entweder bekommen wir es vom Vorlieferanten geliefert oder wir holen es uns selbst ab“, sagt Steffen Ludwig. Das Abholen ist mitunter diffiziler, als es sich anhört. „Bei Hoch- oder Niedrigwasser, wenn also die Ölschiffe die Flüsse nicht mehr befahren dürfen, ist es mitunter preiswerter, 100 Kilometer weiterzufahren, um selbst 32.000 Liter abzuholen.“ Klar, bei einer äußerst geringen Cent-Marge ergeben diese Aufwendungen Sinn. Aufwendungen, die allerdings mit einem hohen Aufwand verbunden sind.

Indessen: Weitsichtig wie ihre Vorfahren, blicken die Gebrüder Ludwig in die nahe bis mittlere Zukunft. Klar ist für sie: Mineralöl ist über kurz oder lang ein Produkt, dass es

immer weniger auf dem Markt geben wird. Michael Ludwig: „Deshalb werden wir uns auf den Bereich der Autopflege konzentrieren. Denn auch ein E-Auto will gewaschen und gepflegt werden. Schließlich ist das Auto immer noch des Deutschen liebstes Kind.“ Das wusste sogar schon Großvater Walter vor 66 Jahren ...



Steffen (l.) und Michael Ludwig führen das Familienunternehmen.

> Ludwig Mineralöle
www.ludwig-mineraloele.de
Telefon: 06031 72000 (7–17 Uhr)
E-Mail: info@ludwig-mineraloele.de

OVAG sticht in See

Unternehmen sichert sich Beteiligung an Ostsee-Windpark



Die Anker sollen gelichtet werden: Nach dem Vorstand stimmte auch die Verbandsversammlung des ZOV (Zweckverband Oberhessische Versorgungsbetriebe) der Beteiligung der OVAG am Offshore Windpark Arcadis Ost 1 in der Ostsee nahe Rügen zu. „Wir sind stolz darauf, dass wir bei diesem zukunftsweisenden Windpark mit an Bord sind“, erklärten die beiden OVAG-Vorstände, Joachim Arnold und Oswin Veith. Allein schon von der Gesamtsumme her, die sich auf rund 800 Millionen Euro beläuft, sei dieses Projekt in einer Größenordnung, welches in der Regel nur den „ganz Großen“ im deutschen Energiemarkt vorbehalten bleibe.

So viel Strom, wie alle OVAG-Kunden gemeinsam verbrauchen

Der Park umfasst künftig 26 Windenergieanlagen. Deren Gondeln tragen in 110 Meter Höhe einen Rotor mit jeweils einem Durchmesser von 174 Metern und haben eine installierte elektrische Leistung von jeweils 9,5 Megawatt. „Der erwartete jährliche Stromertrag bei insgesamt 247 Megawatt installierter Leistung wird mit über einer Million MWh prognostiziert. Das ist etwa die Menge, die die OVAG jährlich an ihre Kunden liefert“, führt Dr. Hans-Peter Frank aus, der bei der OVAG für die Abteilung Energieerzeugung und Handel zuständig ist und dort das Projekt leitet. Damit können mehr als 300.000 Haushalte versorgt werden. „Die notwendigen Genehmigungen liegen bereits vor, sodass weiterhin planmäßig vorgegangen werden kann.“ Baubeginn soll im Herbst 2022 sein und die Errichtung bis Sommer 2023 abgeschlossen sein.

Der erste deutsche Offshore-Windpark Alpha Ventus, 2010 in Betrieb genommen



Die Offshore-Projekte in deutschen Küstengewässern mit der Lage von Arcadis 1 in der Ostsee

Vor zwei Jahren nahm die OVAG Verhandlungen mit den Stadtwerken Bad Vilbel und der WV Energie AG auf mit dem Ziel der gemeinsamen Beteiligung an der projektierten Offshore-Windfarm. Die drei Partner schlossen sich zu einer Beteiligungsgesellschaft zusammen, die demnächst unter dem Namen OstseeWindEnergie GmbH (OWE) firmiert. Hierbei halten die OVAG und die Stadtwerke Bad Vilbel jeweils 49,5 Prozent, die WV ein Prozent. Mit zehn Prozent beteiligt sich die OWE an der Projektgesellschaft Parkwind Ost GmbH zur Realisierung des Windparks Arcadis Ost 1, der sich rund 20 Kilometer nord-östlich von Rügen befindet.

Richtungsweisendes Engagement

Für Arnold und Veith ist dieses Windparkprojekt eine kluge Investitionsentscheidung und zukunftsweisende Möglichkeit, nachhaltig klimaneutralen und CO₂-freien Strom zu erzeugen. „Es ist

ein richtungsweisendes Engagement, das von der Struktur her zu den Windenergieanlagen der OVAG in der Region sowie unserer langfristigen Beschaffung in diesem Sektor der Energieerzeugung passt.“

Nicht ohne das Meer

Regional engagiert sich die OVAG bereits seit langem erfolgreich an Projekten der Nutzung von Windkraft- und Solarenergie sowie der Biomasse. „Aber die Möglichkeiten, diese in der Region auszubauen, sind begrenzt.“ Darauf verweist Dr. Hans-Peter Frank. „Ohne den Beitrag vom Meer werden sich weder die deutschen Strommarktziele erreichen lassen noch der zunehmende Bedarf für die Elektrifizierung des Mobilitäts- und Wärmesektors sowie die Bereitstellung von Wasserstoff als Energieträger decken lassen.“

„Offshore-Wind ist mit seiner hohen Verlässlichkeit und den erheblichen

Windstärken ein unverzichtbarer Baustein bei der Verbesserung der nachhaltigen Versorgungssicherheit“, unterstreichen die OVAG-Vorstände Arnold und Veith. „Wir wollen durch die Beteiligung der OVAG an dem Offshore-Windpark unseren Beitrag zur Erreichung der Klimaziele weiter ausbauen.“

> Fragen und Informationen:

Dr. Hans-Peter Frank
frank.p@ovag.de

Jederzeit am Start

Das neue Self Service Portal bietet bald viele Online-Leistungen rund um den Vertrag



Einen weiteren Meilenstein in punkto Kundenservice stellt das „Online Self Service Portal“ dar, das die OVAG voraussichtlich bis Ende des Jahres eröffnen wird. „Damit bieten wir unseren Kunden neben der persönlichen Erreichbarkeit eine Möglichkeit, zu jeder Zeit viele Leistungen rund um die Strom- und Gaslieferung selbst durchführen zu können,“ erklärt Holger Ruppel, Leiter Vertrieb.

Jeder kann sich ganz einfach über die Website der OVAG selbst registrieren, wenn er das Portal nutzen möchte. In einem passwortgeschützten Bereich findet man dann persönliche Daten und ein persönliches Postfach. Zahlreiche Serviceleistungen wie beispielsweise eine Änderung des Tarifs und der monatlichen Abschlagszahlung, die Übermittlung des Zählerstands und die Auswahl weiterer Serviceleistungen wie die Einsicht in archivierte Unterlagen sind hier möglich. „Das Self Service Portal soll sich stetig weiterentwickeln, je nachdem, welche Veränderungen im Markt es gibt“, verspricht Marketingleiterin Britta Adolph.

Letztlich verspricht sich Holger Ruppel durch das Portal auch eine weitere Aufwertung des Images. „Für die Einführung eines Portals spricht auch die Tatsache, dass zunehmend Kunden nach einem derartigen Portal fragen. Wir beweisen uns mit der Umsetzung einmal mehr als modernes, kundenorientiertes Unternehmen.“

> Mehr zum neuen Self Service Portal erfahren Sie im nächsten Kundenheft, das im November erscheint.

Anschlussförderung von EEG-Anlagen

Der Tarif „OVAG PV 20plus“

Die 20-jährige gesetzliche EEG-Förderung von Stromerzeugungsanlagen mit Inbetriebnahmedatum in oder vor dem Jahr 2000 ist Ende letzten Jahres ausgelaufen. Zum kommenden Jahreswechsel betrifft dies nun auch Anlagen, die 2001 in Betrieb genommen wurden. Eine EEG-Novelle regelt nun, wie Betreiber solcher Anlagen danach damit verfahren können.

Grundsätzlich gibt es für die betroffenen Altanlagen die Pflicht zur sogenannten Direktvermarktung: Als Übergangslösung ist jedoch eine Weiterförderung bis zum Jahr 2027 für Anlagen bis 100 kW installierter Leistung geplant. Wird der Anlagenbetreiber nicht selbst aktiv, wird seine Anlage nach Auslaufen der alten EEG-Förderungsdauer automatisch der gesetzlichen Anschlussförderung zum gemittelten Jahresmarktwert abzüglich einer Aufwandspauschale von 0,4 ct/kWh zugeordnet (Marktwert 2020: rund 3 ct/kWh, aktuell rund 5 ct/kWh).

Attraktiver Abnahmepreis

Die OVAG bietet ihren aktiven Strombezugskunden mit Anlagenstandort im Netzgebiet der OVAG mit dem Tarif OVAG PV 20plus jedoch auch nach Auslauf der EEG-Vergütung einen attraktiven und vor allem in seiner Höhe garantierten Abnahmepreis, der über der gesetzlichen Anschlussförderung liegt. Für das Kalenderjahr 2022 beträgt diese Vergütung 7,5 ct/kWh brutto (wird verrechnet mit einer Verwaltungspauschale von 15 Euro brutto und einer jährlichen Dienstleistungspauschale in Höhe von 12 Euro brutto). Dies ist derzeit jedoch nur möglich für Anlagen, die ihren Strom weiterhin zu 100 Prozent einspeisen.

Ob sich bei einer Anlage, die aus der bisherigen EEG-Förderung fällt, die Stromspeisung ins Netz weiterhin lohnt, ist im Einzelfall zu prüfen. Alternativ und wirtschaftlich eventuell attraktiver ist bei PV-Anlagen die Möglichkeit des Umbaus auf Eigenverbrauch. Damit wird Netzstrombezug vermieden, sodass die Einsparungen spezifisch höher sind als die Vergütung. Eine individuelle Beratung ist sinnvoll. Die Abteilung Handel, Erzeugung und Portfoliomanagement der OVAG steht den Anlagenbetreibern für eine Entscheidungsfindung und auch als Partner für die Direktvermarktung zur Verfügung.

> Alle Informationen zum Tarif „OVAG PV 20plus“ unter www.ovag.de/einspeiseverguetung

> Ihre Ansprechpartner:



Thomas Bunzenthall
Kundenberater
PV-Anlagen

Telefon 06031 6848-1016
E-Mail pv@ovag.de



Jan Aniol
Kundenberater
Windkraftanlagen

Telefon 06031 6848-1148
E-Mail direktvermarktung@ovag.de

„Wir brauchen und wollen Sie“

23 junge Menschen beginnen bei der OVAG mit ihrer Ausbildung,
14 haben sie abgeschlossen

Ein Jahrgang geht, ein neuer Jahrgang kommt: die traditionell starke Ausbildung der OVAG bringt auch in diesem Jahr neue Fachkräfte hervor und stellt wieder junge Menschen ein, die zu Fachkräften werden wollen. Wobei es nicht ganz zutreffend ist, dass ein Jahrgang „geht“, denn die ausgebildeten Auszubildenden dieses Jahres bleiben der OVAG nun alle in verschiedenen Abteilungen erhalten.

14 junge Menschen haben in diesem Frühjahr und Sommer ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Sie arbeiten jetzt in unterschiedlichen Bereichen des Unternehmens, unter anderem im Netzbezirk Alsfeld, Ulrichstein, Friedberg und in der Hauptverwaltung. Bei der Feierstunde auf dem Ausbildungsgelände der OVAG-Gruppe sagte Betriebsratsvorsitzender Thorsten Hankel: „Gerade in dieser schweren Zeit und unter diesen besonderen Umständen gratuliere ich Ihnen im Namen des Betriebsrates. Es ist immer schwerer, junge Menschen für die Ausbildung zu begeistern, weswegen wir uns umso mehr freuen, dass Sie heute hier stehen.“ Peter-Hans Hög, Geschäftsführer der ovag Netz GmbH, gab der Hoffnung Ausdruck: „Der Weg geht bei dem oder der einen vielleicht noch weiter in Richtung Meister, worüber wir uns bei dem aktuellen Fachkräftemangel sehr freuen werden.“

Im August begrüßte die OVAG-Gruppe dann den Nachwuchs: 23 jungen Menschen, die mit ihrer Ausbildung oder ihrem einjährigen Fachoberschul-Praktikum begannen. Später werden sie zum Beispiel Elektroanlagenmonteure, Elektronikerinnen für Betriebstechnik oder Kaufleute sein. Interessante und

spannende Ausbildungsdisziplinen versprach OVAG-Vorstand Oswin Veith den Neuen, in einem Unternehmensverbund, der über 110 Jahre schon Teil der oberhessischen Heimat sei und kommunal verantwortlich, getragen und gelenkt werde. „Wir haben eine Verantwortung für die Versorgungssicherheit der Menschen in der Region mit kostbarem Wasser und stabiler Energie, und diese Verantwortung tragen Sie jetzt mit.“ Zur Verantwortung der OVAG-Gruppe gehört auch, dass sie auch für die Firmen TenneT und Spie mit ausbildet, die keine eigene Ausbildungsabteilung in der Region anbieten können.

„Ihr könnt hier alles werden“

Betriebsratsvorsitzender Thorsten Hankel erinnerte sich zur Begrüßung an seine eigene Ausbildung bei der OVAG, damals noch umgangssprachlich zum Starkstromelektriker. Anhand seiner eigenen Geschichte machte er viel Mut: „Ihr seht, man kann hier alles werden, je nachdem, was man selbst daraus macht.“ Personalleiterin Martina Faber konnte ebenfalls allen Auszubildenden Hoffnung machen: „Wir bilden hier für den eigenen Bedarf aus. Wir brauchen und wollen Sie. Wer in der Ausbildung überzeugt, hat gute Übernahmechancen.“ Nicklas Hofmann als Vorsitzender der Jugendauszubildendenvertretung versprach zudem, immer bei Fragen und Problemen „in Reichweite“ zu sein und sich nach Kräften für die Azubis einzusetzen: „Wir sind für euch das Ohr vom Betriebsrat und extra für eure Belange da. Aus Erfahrung weiß ich: Ihr bekommt hier eine gute Ausbildung geboten.“

Die neuen Azubis treten an (l.), die ausgebildeten werden geehrt.



„Gesehen, dass wir was bewegt haben“

Mitarbeiter der Firmen OVAG und Weiß im Hochwassergebiet im Einsatz



Die Helfer aus Oberhessen haben im Ahrtal tatkräftig angepackt.

Walporzheim ist zur Geisterstadt geworden. Schon wenn man sich dem Ortszugang des Bad Neuenahr Stadtteiles nähert, türmen sich kilometerlang Schutt- und Schlammberge neben der Straße, im Ort selbst liegt der Müll und der Schlamm noch in den Höfen und Gärten, niemand ist mehr in den Häusern, denn es gibt keinen Strom, kein Gas und Wasser mehr, überall im Erdgeschoss fehlen Türen und Fenster. Eindrücke, die die Helfer, die nur mit ihrer Arbeitskraft oder mit schwerem Gerät anrücken, erst einmal verarbeiten müssen. Allesamt sind sie Privatleute, Landwirte und Firmen, die teilweise hunderte Kilometer weit gefahren sind, um beim Aufräumen zu helfen. So auch fünf Mitarbeiter der Garten- und Landschaftsbaufirma Weiß aus Hungen-Inheiden und drei Mitarbeiter der OVAG, die sich ehrenamtlich auf den Weg ins Katastrophengebiet gemacht hatten.

Zustande gekommen war der Hilfseinsatz über Martin Weihrauch von der Firma Weiß, der einen Bekannten im Hochwassergebiet hat und dort angefragt hat, ob er mit schwerem Gerät zu Hilfe kommen kann. Spontan schlossen sich Patric Fischer, Janik Tübben und

Thomas Spielmann von der OVAG an, als sie von dem Plan erfuhren. Von ihrem Arbeitgeber erhielten sie dabei Unterstützung in Form eines großen Unimogs. Als sie frühmorgens in Walporzheim eintrafen, boten sich ihnen neben Bildern der Zerstörung auch chaotische Verhältnisse vor Ort. „Es gab zwar einen Sammelplatz für Helfer, und es waren auch viele Helfer da, aber es gab keine richtige Koordination. Niemand wusste, wo wir genau helfen sollten, es hieß nur: Alles muss weg, egal wo“, beschreibt Martin Weihrauch die Situation.

Auf jeder Pfütze ein Ölfilm

Tatsächlich lag fast vor jedem Haus ein Gemisch aus Schlamm, Schutt und Sondermüll, eben alles, was aus den Kellern herausgespült wurde. Wo eine Ölheizung installiert war, war auch Heizöl darunter. „Es gab im Ort kaum eine Pfütze, auf der kein Ölfilm zu sehen war“, erinnert sich Janik Tübben. Den ganzen Tag lang räumten die freiwilligen Helfer mit Bagger, Schaufeln und Besen den Schutt zusammen, luden ihn auf den Unimog und fuhren ihn zu Ablagestellen, entweder direkt an der Landstraße oder auf Freiflächen in Flussnähe. Oberstes

Ziel war es, das Dorf erst einmal freizuräumen. „Immer, wenn ich eine Fuhr weggefahren hatte und zurückkam, war der Platz zum Beladen schon wieder neu mit Schutt gefüllt. Es nahm kein Ende“, berichtet Janik Tübben. Dennoch: „Wir haben auch gesehen, dass wir was bewegt haben, an der Dankbarkeit und Herzlichkeit der Anwohner, deren Garten und Hof wir ausgeräumt haben“, erinnert sich Patric Fischer. Tief bewegt haben sie die Schicksale dieser Menschen, bei denen noch kaum Hilfe angekommen ist. Denen sie zum Beispiel einfach mal einen Kaffee spendieren konnten, weil sie seit dem Hochwasser keinen mehr selbst kochen konnten, oder die nichts mehr zum Anziehen hatten, weil alles in den Fluten versunken war.

Den ganzen Schutt haben die Helfer nicht nur beseitigt, sondern auch durchforstet nach Dingen, die vielleicht wert waren, gerettet zu werden. So kam zum Beispiel ein verschlammtes Hochzeitsfoto-Album zum Vorschein, das sie aussortiert haben, in der Hoffnung, dass sich die Besitzer noch darüber freuen. Bevor irgendjemand hier in sein Haus zum Wohnen zurückkehren kann, wird lange Zeit vergehen, denn jedes einzelne wird erst auf seine Statik überprüft, „und Wasser und Strom gibt es vielleicht zum Jahresende wieder“, berichtet Martin Weihrauch von seinen Gesprächen mit Einheimischen. Was die Helfer tief beeindruckt hat: das Miteinander beim Arbeiten. „Jeder ist sich hier zur Hand gegangen; wenn Du etwas abladen wolltest, waren gleich drei Leute da, die geholfen haben. Die Zusammenarbeit hat funktioniert, auch ohne, dass es jemand organisiert hat“ sagt Patric Fischer.

Die Eindrücke müssen die Hochwasserhelfer nun erstmal verarbeiten. „Es ist nicht in Worte zu fassen“, sagt Thomas Spielmann, „in Wirklichkeit davor zu stehen, ist viel schlimmer, als es auf den Fotos oder im Fernsehen aussieht.“

Wetterau macht's effizient

Kommunen, Unternehmen, Privatpersonen:
Energie sparen, die Natur schonen

„Wetterau macht's effizient“ – mit dieser Initiative ist unter der Federführung der Wirtschaftsförderung Wetterau und dem Energieexperten-Team der OVAG vor vier Jahren ein Forum entstanden, das sowohl Unternehmen wie auch Kommunen wertvolle Unterstützung anbietet, wenn es darum geht, in punkto Gebäudetechnik effizient und zum Nutzen der Umwelt zu wirtschaften. Mit im Boot sind außerdem die Sparkasse Oberhessen und der Volksbank-Verbund als Finanzpartner, die Technische Hochschule Mittelhessen als wissenschaftlicher Partner sowie die IHK Gießen-Friedberg als Medienpartner.

„Im Vordergrund steht die nachhaltige Senkung des Energieverbrauchs in Unternehmen und in kommunalen Einrichtungen“, hebt Johanna Dunez hervor, die für die OVAG federführend bei diesem Projekt ist. „In diesem Zusammenhang möchten wir auf die gesetzlichen Vorgaben und die Innovationspotenziale hinweisen.“ Ebenso sei es ein Anliegen der Partner, das Bewusstsein weiter zu steigern, wie wichtig Energiesparen und die Sensibilität für das Klima sind.

Johanne Dunez: „In der Praxis bedeutet das für uns, die vorhandenen Anlagen unter die Lupe zu nehmen und den Kunden konkrete Vorschläge zu machen, wie und wo sie Energie und damit einhergehend Kosten sparen können.“ Verbunden

damit sind Hinweise zu Förderprogrammen und gegebenenfalls zu Steuerentlastungen. „All diese Möglichkeiten sind nicht jedem bekannt.“

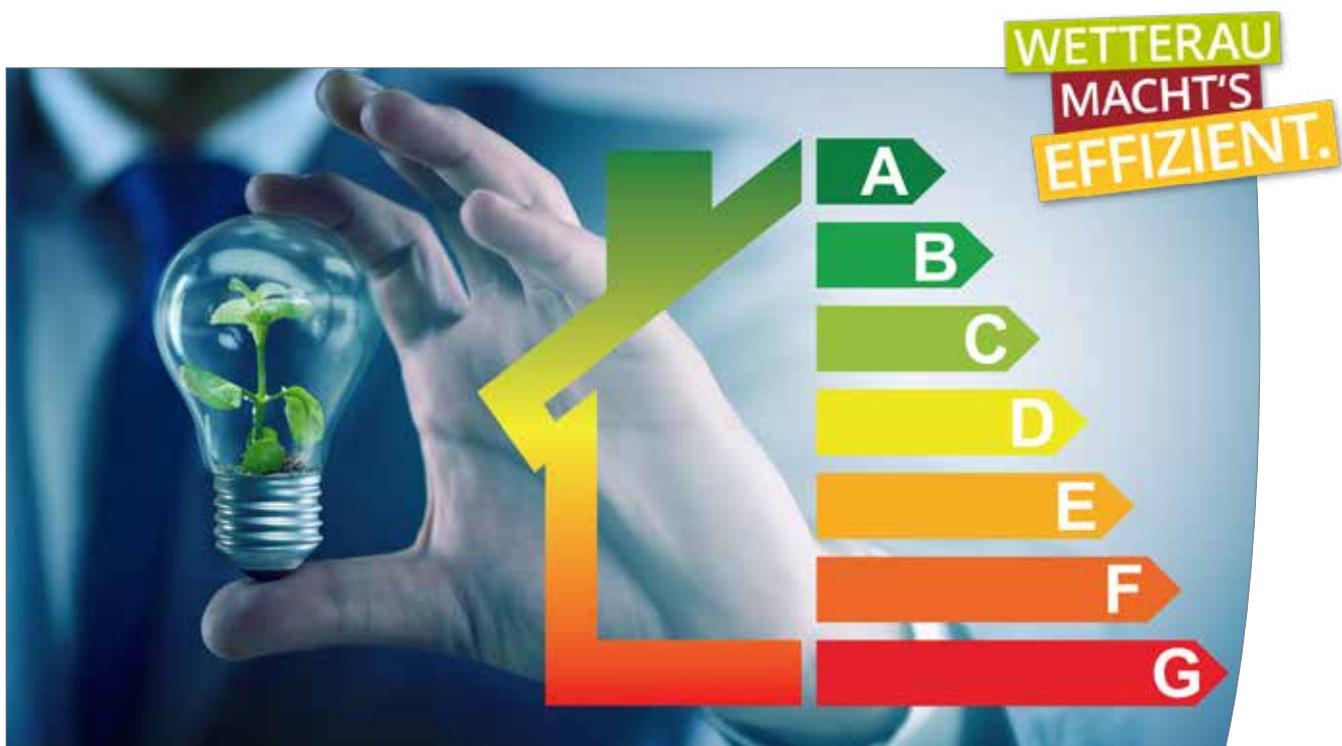
Beratungsbedarf privat gewachsen

Mit Beginn der Corona-Pandemie sind zwar viele Pläne in den Betrieben zunächst zurückgestellt worden, die die Energieeffizienz betreffen. Im betrieblichen Bereich also gingen die Anfragen an „Wetterau macht's effizient“ zunächst zurück, mittlerweile ist jedoch beinahe der alte Stand wieder erreicht. „Wir haben außerdem festgestellt, dass im privaten Bereich der Beratungsbedarf stark gewachsen ist.“

Nun finden auch wieder öffentliche Veranstaltungen statt. So referierte kürzlich der renommierte Fernseh-Moderator und Wirtschaftsjournalist Thomas Ranft auf Einladung von „Wetterau macht's effizient“ in Rosbach über Klimawandel und die Energiewende. Zudem wurden an diesem Abend Best Practice-Beispiele von Unternehmen und Kommunen vorgestellt.

> [Weitere Informationen](#)

www.wetterau-machts-effizient.de



Wasserversorger und Landwirtschaft Hand in Hand

Für die Wasserschutzgebiete der OVAG ziehen Wasserversorger, Landwirte und Berater eine positive Bilanz der Kooperation



Manfred Paul, Franz Poltrum, Michael Schneller und Frank Lotz freuen sich über die erfolgreiche Zusammenarbeit beim Grundwasserschutz.

Die Ernte im Sommer ist beendet. Niemandem dürften die Erntemaschinen und Transportgespanne entgangen sein, die im Juli auf Feldern und Straßen unterwegs waren. Eine Zeit, die auch für die Trinkwassergewinnung und den Grundwasserschutz der OVAG eine wichtige Rolle spielt, auch, wenn das für den Laien nicht auf den ersten Blick erkennbar ist. Der Abteilungsleiter Wasser der OVAG, Franz Poltrum, nahm die Ernte zum Anlass, sich einen praktischen Einblick in die landwirtschaftliche Grundwasserschutzarbeit zu verschaffen und traf sich dazu mit den Kreislandwirten der Landkreise Gießen und Wetterau, Manfred Paul und Michael Schneller – beide vertreten die Landwirtschaft in weiten Bereichen der OVAG-Wasserschutzgebiete – und mit Frank Lotz, Sachgebietsleiter Grundwasserschutz des Maschinenring Wetterau und verantwortlich für die Kooperation zwischen OVAG und den Landwirten in den Gebieten der Wasserbewirtschaftung des Unternehmens.

Manfred Paul und Michael Schneller betonten die hohe Symbolik der Erntezeit: „Hier werden die Landwirte entlohnt für eine nachhaltige und erfolgreiche Bewirtschaftung wert-

voller Ackerflächen, aber es wird auch deutlich, welche zentrale Bedeutung die Landwirtschaft hat für die Versorgung der Bevölkerung mit hochwertigen und regional erzeugten Lebensmitteln.“ Ebenso verantwortungsvoll ist der Versorgungsauftrag der OVAG, die der Bevölkerung jährlich rund 30 Millionen Kubikmeter des zentralen Lebensmittels Trinkwasser zur Verfügung stellt, und das mit gesicherter und gleichbleibender Qualität. Bewirtschaftet wird das kostbare Gut im Einzugsgebiet der großen Wasserschutzgebiete, welche sich in der Wetterau und im westlichen unteren Vogelsberg entlang von Horloff, Lauter, Nidda und Nidder auf einer Fläche von etwa 45.000 Hektar erstrecken. In diesen Wasserschutzgebieten wirtschaften rund 200 Landwirte und stellen somit den größten Flächennutzer dar. „So ist es der OVAG als regionales Unternehmen seit Jahrzehnten ein wichtiges Anliegen, ein gutes und kooperatives Verhältnis mit den Landwirten zu pflegen“, betont Franz Poltrum. Im Rückblick habe die OVAG bereits seit Mitte der 90er Jahre erste flächendeckende Grundwasserschutzmaßnahmen in der Wetterau unterstützt: Seit 2008 werden die Schutzmaßnahmen im Rahmen des Projektes „Qualitätssiche-

„rung Grundwasser“ für die Wasserschutzgebiete Orbes-Kohden-Rainrod (Nidda/Schotten), Merkenfritz (Gedern), Inheiden (Hungen) sowie Lauter-Wetterfeld (Laubach)“ mit erheblichem Mitteleinsatz konkretisiert und intensiviert.

Gutes Miteinander

„Als kompetenter Träger der Grundwasserschutzarbeit gilt für die OVAG seit jeher der Maschinenring Wetterau“, sagt Franz Poltrum. „Wir legen hierbei Wert auf den vorbeugenden Grundwasserschutz, denn alle bewirtschafteten Brunnen zeigen Nitratniveaus, welche weit unterhalb der Grenzwerte der Trinkwasserverordnung liegen.“ Von Seiten der Wasserschutzberatung unterstrich auch Frank Lotz das gute Miteinander, das Wasserversorger und Landwirte in der Region pflegten. „Dies gilt nicht nur für die OVAG, sondern auch für die rund 20 weiteren Wasserschutzgebietskooperationen, welche mein sechsköpfiges Team und ich teilweise seit über 20 Jahren wetterauweit und bis in den Taunus betreuen.“ Das Miteinander sei Grundlage, aber noch lange nicht Garantie für die Zielerreichung der Beratungsarbeit, denn hier gelte es, definierte Erfolgsparameter zu erfüllen, wobei alle Instrumente der landwirtschaftlichen Wasserschutzberatung einzusetzen seien.

Diese Beratung begleitet die Landwirte über das ganze Jahr beziehungsweise über langjährige Fruchtfolgen – eine komplexe Aufgabe. Durch Bodenuntersuchungen im Frühjahr sowie begleitende Pflanzenuntersuchungen erhalten die Landwirte in den OVAG-Wasserschutzgebieten beispielweise zunächst eine möglichst exakte standort- und ertragsangepasste Nitrat-Düngeempfehlung für jede Kultur. Grundsätzlich wird dabei angestrebt, den gedüngten Stickstoff möglichst vollständig in Pflanzenertrag umzusetzen und von der Fläche abzufahren. „Aber auch die Zeit nach der Ernte ist wasserschutzfachlich von großer Bedeutung“ führte Frank Lotz weiter aus, „denn nicht verwerteter Düngestickstoff, aber besonders durch inten-

sive Bodenbearbeitung mineralisierter organisch gebundener Stickstoff (aus Boden und Pflanzenresten) birgt die Gefahr, dass dieser in der winterlichen Sickerperiode in tiefere Bodenschichten und letztlich in das Grundwasser verlagert wird.“ Hier soll das Nacherntemanagement optimiert werden, indem man eine Folgekultur anbaut, welche noch vor dem Winter Reststickstoff in Pflanzenmasse bindet. „Folgt erst im nächsten Frühjahr eine Sommerkultur, zum Beispiel Mais, so kann eine im Sinne des Wasser- und Bodenschutzes ausgesäte Zwischenfrucht Nitrat in Pflanzenmasse binden.“ Große Erfolge seien in den vergangenen Jahren zudem beim Einsatz organischer Dünger erreicht worden; hier sei der Stickstoff in großen Teilen zunächst organisch gebunden und werde erst mit Verzögerung verfügbar für die Pflanzen. Genaue Analysen und Verteilpläne trügen erheblich zu einem optimierten und emissionsminimierten Einsatz bei.

Bericht zeigt keine Stickstoffüberschüsse

Dass die beschriebene Wasserschutzarbeit von Landwirten, OVAG und Maschinenring Früchte trägt, wird unter anderem seit 2008 im jährlich erscheinenden Qualitätssicherungsbericht der OVAG dokumentiert. Am Beispiel der Bewirtschaftung in Hungen-Inheiden wird so deutlich, dass die rund 700 ausgewerteten landwirtschaftlichen Flächen im Mittel aktuell keine Stickstoffüberschüsse mehr zeigen, auch die Reststickstoffgehalte im Herbst sind seit 2008 um rund 40 Prozent gesunken.

„Am Ende des Tages zählt für alle Beteiligten jedoch die Wasserqualität“, betont Franz Poltrum. „Dass alle bewirtschafteten Brunnen weiterhin lediglich Nitratniveaus von 10 bis 25 mg Nitrat pro Liter aufweisen, bestätigt die Strategie des vorbeugenden Grundwasserschutzes und der intensiven Kooperation, welche OVAG und Landwirte pflegen und die in den nächsten Jahren noch weiter intensiviert werden soll.“

Zwischenfruchte werden nach der Ernte bereits verbreitet in den Wasserschutzgebieten der OVAG angebaut. Sie verhindern, dass Nitrat-Stickstoff über Winter verlagert wird und tragen zur Artenvielfalt bei.





Da das Kranfahrzeug genau unter der Mittelspannungsleitung umgestürzt war, musste diese zur Bergung demontiert werden.

Dem Monteur ist nichts zu schwer

Der Störungsdienst der ovag Netz GmbH wird auch mit außergewöhnlichen Situationen fertig

Einiges haben die Monteure der ovag Netz GmbH im Laufe ihres Berufslebens schon gehört und gesehen – aber diese Störung, die sie in diesem Sommer erlebten, war auch für die erfahrensten von ihnen ein Novum.

17 Kollegen der Abteilung Bau und Betrieb kümmern sich täglich darum, dass zu jeder Tages- und Nachtzeit bei den Menschen in der Wetterau, dem Vogelsberg und dem Landkreis Gießen auch im Falle von Störungen der Strom wieder so schnell wie möglich aus der Steckdose kommt. Auch das Wochenende und Feiertage halten sie nicht von dieser Aufgabe ab.

Im vergangenen Juli nun kippte – glücklicherweise ohne Personenschaden – auf einem Wirtschaftsweg nahe Laubach ein Kranfahrzeug direkt unter einer Mittelspannungs-Freileitung der OVAG um. „Da die Freileitungstrasse eine Spannung von 20.000 Volt führt, mussten wir für die Bergung einiges an Mensch und Maschine in Bewegung setzen“, berichtet Abteilungsleiter Thomas Seipp. „Unser Ziel war es, eine sichere Bergung ohne Unterbrechung der Stromzufuhr für die angeschlossenen Verbraucher zu ermöglichen.“

Marcel Schmidt als Verantwortlicher der ovag Netz GmbH vor Ort zum weiteren Vorgehen: „Damit zwei eigens angeforderte Kräne ihren ‚kleinen Bruder‘ bergen konnten, hat uns bei der Demontage des betroffenen Abschnitts der Freileitung schnell und unkompliziert ein Dienstleister unterstützt, der seit vie-

len Jahren zuverlässig für uns arbeitet.“ Schwieriger war es, die Stromversorgung aller Kunden zu sichern. Dank mehrerer Notstromaggregate der OVAG konnte dieses Ziel jedoch erreicht werden. Obwohl der Einsatz bis tief in die Nacht dauerte, konnte das havarierte Fahrzeug geborgen und die Freileitung am Morgen wieder in Betrieb genommen werden.

Störungen sind nicht vorhersehbar

Thomas Seipp: „Störungen sind weder planbar noch vorhersehbar. Deshalb kommt es immer auf die richtige Einschätzung der Lage und eine entsprechende Vorhaltung von Material und Personen an.“ Im bekannten Störungsdienst sind es oft Probleme, die von den Kunden selbst gemeldet werden: Ausgelöste Sicherungen, umgefahrte Kabelverteiler, aber auch Blitzeinschläge und wie in diesem Frühjahr gelegentlich starke Regenfälle mit Überflutungen.

„Gerade bei größeren Störungen sind es oft mehrere Parteien, die unterstützen. Besonders die Abstimmung mit Kommunen, Polizei und Feuerwehr ist in solchen Fällen notwendig. Das läuft grundsätzlich reibungslos“, versichert David Formoli als Diensthabender der Ingenieur-Bereitschaft. Das schlägt sich auch erfreulich in der bundesweiten Störungsstatistik nieder, in der die ovag Netz GmbH regelmäßig einen hervorragenden Platz bei der Verfügbarkeit des Stromnetzes einnimmt.

Gestern, heute, morgen

Die Strategien der ovag Netz GmbH blicken bis zu drei Jahrzehnte in die Zukunft



Thorsten Piee als Abteilungsleiter und Sachgebietsleiter Manuel Christ (r.) müssen weit vorausschauend arbeiten.

Verliert ein jeder von uns in der Zeit des Jahreswechsels schon einmal die Balance und verwendet im Schriftverkehr versehentlich statt der neuen noch die alte Jahreszahl, wird im Bereich „Netzplanung & Strategie“ von Manuel Christ gleich zwischen drei Jahren, also zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – 2020, 2021, 2022 – gearbeitet. Denn zum Aufgabenspektrum von ihm und seinen Kollegen gehört neben der Gegenwart – der Planung von Netzbau, Berechnung von Kundenanfragen und Analyse der aktuellen Netzsituation – auch der Blick zurück: das Abschließen von Projekten, die Störungsstatistik sowie natürlich der Blick in die nahe und ferne Zukunft.

Netzplanung & Strategie ist eines von vier Sachgebieten der Abteilung E, also dem Bereich Planung und Projektierung der ovag Netz GmbH. Des Weiteren sind die Sachgebiete Anlagen, Netzanschlüsse und Netzdokumenta-

tion zugeordnet. Insgesamt gehen hier rund 50 Kollegen zu Werke. Den Spagat, den das Sachgebiet Netzplanung & Strategie machen muss, beschreibt Abteilungsleiter Thorsten Piee: „Einerseits gebietet die strategische Planung den Blick weit voraus, andererseits ist das Tagesgeschäft zu bewältigen. Wir müssen gleichzeitig kurz-, mittel- und langfristig denken, planen und handeln.“

Gleichmäßige Investitionsstrategie

Der Blick in die Zukunft betrifft alle Betriebsmittel und somit auch die ovag Netz GmbH als Ganzes. „Wir erarbeiten die Prognosen fundiert auf möglichst vielen Daten und Fakten, die wir gemeinsam mit Bau und Betrieb sammeln und für alle Beteiligten transparent darstellen. Dabei steht nicht das einzelne Betriebsmittel im Mittelpunkt, sondern die Gesamtheit aller Betriebsmittel, um eine zielgerichtete, jedoch möglichst gleichmäßige

Investitionsstrategie zu ermöglichen“, erläutert Manuel Christ. Einmal im Jahr erfolgt diese Zeitreise im Rahmen einer Asset-Simulation. „Das geht nur im Team, das ist nichts für Einzelkämpfer“, hebt Thorsten Piee hervor.

Vorausschauende Planung

„Die grobe Planung geht von heute aus gesehen bis ins Jahr 2050. Für eine mittelfristige Planung wird es konkreter. Aus dem Blick auf die Gesamtheit aller Betriebsmittel werden konkrete Einzelmaßnahmen gefasst“, skizziert Piee das Procedere. „Beispielsweise, wann etwa an einem Umspannwerk etwas zu tun ist. Dies benötigt einen Vorlauf von fünf Jahren. Wenn es um die notwendige Erweiterung eines Umspannwerks geht, nimmt allein schon die möglicherweise im Raum stehende Frage eines Grundstückserwerbs eine gewichtige Rolle ein.“ Einen Wirtschaftsplan gehe das Team eineinhalb bis zwei Jahre vorher an. „In unsere

Überlegungen“, schildert Thorsten Piee, „fließt auch ein, wie wann welche Anlagenteile oder gar ganze Anlagen ausgetauscht werden sollten, da die Versorgungssicherheit unser höchstes Gebot ist. In dieser Hinsicht besitzen wir als Netzbetreiber in Planung und Betrieb gute Erfahrungswerte.“ Denn eine solide, langfristige strategische Planung soll und muss ein gewisses Gleichmaß bedenken. „Nicht nur aus finanziellen, sondern auch aus Kapazitätsgründen.“

Knotenpunkte planen

„So sind unsere Umspannwerke und Schaltstationen zur Verteilung der elektrischen Energie an tausende Endkunden besonders wichtige Knotenpunkte“, betont Manuel Christ. Erneuert, geplant und (um-)gebaut werden diese durch das Sachgebiet Anlagen der Abteilung. Gemeinsam mit Carsten Eckhold, dem Sachgebietsleiter des Sachgebiets Anlagen und den Verantwortlichen für die Betriebsmittel der Komponenten eines Umspannwerks, erarbeiten die Verantwortlichen daher einen Mittelfristplan konkret über Vorhaben der nächsten fünf Jahre dieser besonders wichtigen Netzkomponenten. Die resultierende Liste dient der Information von kaufmännischen Abteilungen sowie Vorgesetzten bis hin zum Geschäftsführer und Vor-

stand. Die einzelnen Projekte – egal, ob Umspannwerk, Kabelerneuerung oder Kabelverteiler – werden dann für das folgende Jahr in den Wirtschaftsplan eingestellt. Manuel Christ und Kollegen des Sachgebiets betreuen die Wirtschaftsplanaufstellung der gesamten ovag Netz GmbH von technischer Seite. Bei einer Wirtschaftsplanaufstellung sind viele Kollegen der ovag Netz GmbH – egal ob aus technischen, kaufmännischen und betrieblichen Abteilungen – beteiligt. Christ: „Das ist ein kreativer Prozess, eine Rückkopplung, ein Austausch von Vorstellungen und Machbarkeiten, um letztlich alles unter einen Hut zu bekommen.“

Im Jetzt folgt die Umsetzung

Operativ ist die planerische Umsetzung des Wirtschaftsplanes der Schwerpunkt in beiden Sachgebieten „Netzplanung & Strategie“ und „Anlagen“. Während sich das Team um Carsten Eckhold um die Planung und den (Um-)Bau von Knotenpunkten – Umspannwerke, Schaltstationen, Ortsnetzstationen – kümmert, tragen die Kollegen der Netzplanung & Strategie Verantwortung für das Kabel- und Freileitungsnetz. Gemeinsam werden projektweise technische Lösungen gefunden, interne Prozesse – etwa zur Beschaffung finanzieller Mittel – abgewickelt und mit externen Dienst-

leistern Möglichkeiten zur Zusammenarbeit ausgelotet. Die zugehörige Projektleitung ist dann verantwortlich für Budget, Zeit und Kosten.

Parallel dazu mehr oder weniger aktuelle Anliegen, die nicht immer vorherzusehen sind: Muss bei einem Kunden ein Hausanschluss erneuert werden, ist ein 1:1-Austausch vorgesehen oder steht etwa eine kleine Netzerweiterung an? Diese Einzelposten sind das normale Tagesgeschäft. Umfangreicher Planungen bedarf es bei neuen Baugebieten oder Gewerbeflächen, die zum Beispiel längs der Autobahn erschlossen werden. Zahlreiche Berechnungen sind bei derartigen Konzepten zu beachten. Wo sind welche Leitungen zu verlegen, welche Leistung wird benötigt? Der Einfluss von Produkten, die immer mehr in den Mittelpunkt rücken und bei der Netzauslegung mit bedacht werden müssen, wächst. Um nur einige Stichworte zu nennen: E-Mobilität, Speicher und Wärmepumpe. Welche Behörden sind zu berücksichtigen? Welche Fremdfirmen sind mit an Bord zu holen? Diese und noch viele weitere Fragen gilt es im Zuge der Planungen zu beachten, abzustimmen und zu beantworten. „Am Ende“, konkretisiert Thorsten Piee, „ist es unser Ziel, die fertige Planung an die Projektleiter – etwa in unseren Netzbezirken – zu übergeben und die Maßnahme umzusetzen.“

Zu den Aufgaben im Sachgebiet Anlagen gehören unter anderem Umspannwerksplanungen wie für jenes in Lauterbach (unten).



Ein Plan ist eben immer nur ein Plan

Der vorgesehene Wirtschafts- oder Maßnahmenplan ändert sich somit im Detail immer wieder. Manuel Christ erläutert das an einem anschaulichen Beispiel: „Ein Kunde möchte seinen Anschluss verstärken. Hierfür müssen wir das Versorgungsnetz ausbauen, unter Umständen sogar eine neue Ortsnetzstation stellen. Dies ist natürlich nicht zwei Jahre zuvor vorherzusehen. Dazu Thorsten Piee: „Wir alle können in unseren Prozessen nur eine bestimmte Menge an Maßnahmen umsetzen. Kommt etwas Neues

dazu, müssen wir gemeinsam mit Bau, Betrieb und Controlling besprechen, was das für unseren vorgesehenen und lange geplanten Wirtschaftsplan bedeutet.“ Christ ergänzt: „Wir müssen also immer wieder rückkoppeln und ‚während der Fahrt‘ nachjustieren.“

Die ovag Netz GmbH wird also nicht müde werden, weiterhin lang-, mittel- und kurzfristige Pläne zu erarbeiten und Wirtschaftspläne aufzustellen, um mit gutem Augenmaß das Beste für die Versorgungssicherheit der Region zu erreichen.

Jeremy Williams, Steffen Fleischer, Yannik Koch und Alexandra Kopf-Hölzinger aus dem Sachgebiet Anlagen planen gemeinsam (Archivfoto)



Ablesetermine



In den nächsten Monaten werden von einigen Zählern Stände benötigt, die wir entweder ablesen oder für die wir um Ableseung bitten werden.

Die nächsten Ablesungen werden wie folgt benötigt:

> Oktober 2021:

Alsfeld
Antrifttal
Gemünden
Grebenau
Homburg
Kirtorf
Lauterbach
Romrod
Schlitz
Schwalmtal
Wartenberg

> November 2021:

Friedrichsdorf (Burgholzhausen)
Niddatal
Nidderau

> Im Dezember 2021

werden teilweise in allen Städten und Gemeinden von Stromzählern Stände benötigt, die wir entweder ablesen oder um Ableseung bitten werden.

Sollten unsere Mitarbeiter (die sich in jedem Fall ausweisen können) Zählerstände bei Ihnen ablesen, bitten wir Sie, ihnen ungehinderten Zugang zu den Zählern zu ermöglichen. Gegebenenfalls erforderliche Schlüssel hinterlegen Sie bitte.

Bei von uns zugesandten Selbstablesekarten bitten wir Sie diese auszufüllen und zeitnah an uns zurück zu schicken oder den Stand im Internet einzugeben.

Die Zählerstände können online auf folgenden Wegen mitgeteilt werden:

- > Internet: www.ovag-netz.de/zaehlerstand
- > E-Mail: zaehlerstand@ovag-netz.de

Bei fehlendem Zählerstand wird der Verbrauch errechnet.



Die Teilnahme am Sprintwettbewerb in Japan war für den Sprinter ein großes Ziel.

„Hier gehöre ich hin“

Steven Müller von der LG ovag Friedberg-Fauerbach war bei den Olympischen Spielen in Tokio am Start

„Me chasing my dreams!“ steht unter einem der Bilder, die Steven Müller von seinen Trainings und Wettkämpfen auf Instagram und Facebook postet. Es stammt von 2019, von der WM in Doha, und man sieht, dass er richtig die Zähne zusammenbeißt, um alles aus sich raus zu holen beim Sprint. Seinen Traum hat er immer konsequent verfolgt – „Ich bin ein ehrgeiziger Typ, der durchzieht, was er anfängt“ – und heute steht er mit einer Bilanz da, von der tatsächlich manch anderer nur träumen kann: In seiner Disziplin, dem 200 Meter-Sprint, ist er drei Mal Deutscher Meister und zweimal Deutscher Vizemeister geworden, stand bei der EM im Halbfinale, wurde Vizeeuropameister im Team, hat an der WM teilgenommen und wurde mit der Teamstaffel über 4x200 Meter sogar Weltmeister. Und jetzt ging der nächste große Traum für ihn in Erfüllung: bei den Olympischen Spielen dabei zu sein.

Qualifiziert hatte er sich über die Weltrangliste mit seiner Bestleistung von 2019. „Es war immer mein Ziel, bei Olympia

zu starten, und das habe ich jetzt erreicht.“ Schon etwa zwei Wochen vor dem Lauf im Olympiastadion flog er mit „Team D“ nach Japan, um sich zu akklimatisieren und dort in Miyazaki an der Südküste ins Trainingscamp zu gehen. Mit der Hitze kam er gut zurecht: „Ich bin eigentlich ziemlich hitzeresistent. In den ersten Tagen kam dazu, dass es auch mal Regenschauer gab. Danach hatten wir strahlend blauen Himmel und man hat die Hitze so richtig gemerkt. Direkt nach dem Aufwachen begann quasi das Nachschwitzen. Ich konnte aber trotzdem normal trainieren und habe halt mal die ein oder andere Wasserflasche mehr gebraucht.“ Eine knappe Woche vor dem Wettkampf kam dann die Übersiedelung nach Tokio, dort gab es noch zwei Trainingseinheiten, und dann kam auch schon der Vorlauf. „Ich war an dem Tag im Block bei mir“, sagt Steven Müller und meint damit, dass er sich gut auf seinen Wettkampf fokussieren konnte, ohne sich ablenken zu lassen. „Der Wettkampf selbst hat sich dann eigentlich angefühlt wie die anderen auch, da gab es für mich keinen Unterschied

zwischen Olympia oder einer WM oder EM. Und dass wir ohne Zuschauer laufen müssen, sind wir ja mittlerweile schon gewohnt.“ Der Unterschied zu kleineren Wettkämpfen aber: „Hier bin ich mit den Weltspitzenathleten gelaufen und ich hatte das Gefühl: Hier gehörst Du hin.“

An dem Tag hat der 30-Jährige mit 21.08 Sekunden immerhin seine zweitbeste Zeit der Saison laufen können. Für ein Weiterkommen hat das nicht gereicht, aber mit sich selbst ist er im Nachhinein ganz zufrieden. „Klar war ich nach dem Rennen etwas enttäuscht und traurig. Auf den ersten hundert Metern konnte ich gut mithalten, aber hinten raus hat etwas der Punch gefehlt. Ich habe alles gegeben, was möglich war, und ich bin einfach nur sehr froh und glücklich, dass ich dabei war.“

Vom Football zur Leichtathletik

Als er im späten Alter von 22 Jahren zur Leichtathletik wechselte, hatte er damit natürlich nicht gerechnet. Im Sport war er vorher als Profi-Footballer schon unterwegs. Steven hatte Vertragsangebote von Clubs der ersten und zweiten Bundesliga und wollte mit Hilfe eines Leichtathletiktrainers seine Technik und Schnelligkeit verbessern. Er traf auf Otmar Velte, der sein Schnelligkeitstalent erkannte und ihn motivierte, im Sprint weiter zu trainieren. Viele sagten ihm damals, er sei schon zu alt, um umzusteigen, und dass er nie an die Top-Sprinter herankommen könnte. „Jeden, der mir gesagt hat, Du schaffst das nicht, habe ich eines besseren belehrt“, weiß Steven Müller heute und hat alle Vorhersagen von damals Lügen gestraft.

In der Vorbereitung hat der Top-Leichtathlet zwei Trainingseinheiten pro Tag, fünf bis sechs Tage pro Woche auf dem Plan stehen, bestehend aus Ausdauer-, Kraft-, Technik- und Regenerationstraining. Daneben noch ein Lehramtsstudium in Sport und Metalltechnik zu absolvieren, verlangt schon eine Menge Disziplin – und dennoch fällt es ihm fast nie schwer, sich zum Training zu motivieren, weil er eben einfach Spaß an seiner Sportart hat. Normalerweise trainiert er im Auestadion in Kassel, wo er auch studiert, aber ein- bis zweimal pro Woche ist er in der Regel auch bei seinem Heimatverein, der LG OVAG Friedberg-Fauerbach auf der Bahn zu finden. Der Verein wird schon seit Jahren von der OVAG unterstützt und kooperiert auch bei vielen Aktionen wie dem „Schüler Sprint Cup“, dem „OVAG Sprint Cup“ und den „Sportstunden mit den Profis“ für Schulklassen, bei denen auch ab und zu Steven Müller als Trainer dabei ist.

Das Publikum beflügelt

Momentan ist aber erstmal Pause für den Sportler. „Es war ein hartes Jahr, das mich richtig viel Körner gekostet hat, jetzt habe ich erstmal vier Wochen zum Erholen und Verarbeiten.“ Das geht so richtig gut im Urlaub, möglichst weit weg. Außer ab und zu etwas Joggen und Beweglichkeit, damit man nicht steif wird, findet in der Zeit kein Training statt. Im Oktober

geht dann die Vorbereitung auf die nächste Saison los mit der EM in München und auf alle Fälle auch den Deutschen Meisterschaften im Sommer im nächsten Jahr. Dann hoffentlich auch wieder vor Publikum. „Die Atmosphäre, wenn man die Leute feiern hört, beflügelt natürlich. Und man möchte ja auch zeigen, was man kann, wenn man viel Zeit und Schweiß investiert hat.“ Auch die nächsten Olympischen Spiele in Paris in drei Jahren sind ein Fernziel. „Ich bin zwar schon dreißig, aber ich habe erst mit 22 begonnen, richtig zu sprinten, und bin seit vier Jahren auf Profi-Niveau. Da sind noch einige gute Jahre drin.“

Und nach Japan möchte Steven Müller gerne auch irgendwann nochmal zurückkehren, um Land und Leute besser kennenzulernen. Aufgrund der Corona-Einschränkungen hatte er diesmal quasi keinen Kontakt zur Bevölkerung, außer zu den Helfern, die immer offen und neugierig waren. Sonst waren die Sportler völlig isoliert. Schade, denn eigentlich haben ihm die Städte sehr gut gefallen, und er ist früher großer Fan der Manga-Kultur gewesen. Deshalb gilt: Irgendwann kommt bestimmt ein Urlaub im „Land der aufgehenden Sonne.“

> Steven Müller in den sozialen Medien:

 Steven Müller
 steven.mueller.200m





Die Stimme an der App-Hotline

Simone Weber vom Vertrieb betreut Großkunden und Privatkunden in Sachen E-Mobilität

2018 habe ich bei der OVAG im Vertrieb angefangen und bin von Anfang an in den Bereich E-Mobilität hineingerutscht, überwiegend durch die Errichtung unserer eigenen Ladesäulen – heute macht mir das großen Spaß. Die Anfragen für Infrastruktur für Elektromobilität von Privatkunden über Gewerbekunden bis hin zu Kommunen ist mittlerweile sehr groß und die Angebotserstellung hierfür individuell, da die Anforderungen tatsächlich für jeden Kunden anders sind. Jeder erhält auf Wunsch ein Angebot für Ladeinfrastruktur, sei es auf dem Firmengelände oder einem kommunalen Platz. Manche rufen an und wollen direkt wissen, was sowas kostet, dabei ist das von Fall zu Fall sehr unterschiedlich und richtig viel Aufwand, bis alle notwendigen Details

für ein solches Angebot zusammengetragen sind. Dennoch macht es mir viel Spaß, gerade weil jedes einzelne so individuell ist. Da muss man den Standort betrachten, den Netzanschluss berücksichtigen und vieles mehr. Hier unterstütze ich quasi im BackOffice die Kollegen, die vor Ort mit den Kunden sprechen. Auch Kunden, die Wandladeboxen für ihr privates Zuhause bestellen möchten, kommen manchmal bei mir an.

Alles im Smartphone

Für die Abrechnung der Ladevorgänge an unseren Ladesäulen haben wir in den letzten Monaten auch eine eigene App auf den Markt gebracht, die OVAG E-Mobil-App. Mit dieser kann jemand,

der laden möchte, sich jede Säule in unserem Netz und bald auch darüber hinaus anzeigen lassen, sieht, ob sie frei ist, fährt hin und kann dann per App das Laden starten. Wir rechnen per Lastschriftverfahren ab.

OVAG drauf und OVAG drin

Kurz zur Erklärung: Früher haben wir das alles dem Unternehmen Plugsurfing, einem europaweit tätigen Dienstleister, überlassen. Da dieser aber recht teuer ist für den Endkunden, haben wir nach einer besseren Lösung gesucht. Mit der OVAG E-Mobil-App wickeln wir die gesamte Abrechnung und Kundendatenverwaltung jetzt bei uns in der OVAG ab. So sind unsere Ladesäulen immer noch für jeden, der Strom tanken

möchte, benutzbar, aber es steht jetzt sozusagen OVAG drauf und es steckt auch OVAG drin, und zwar zu 100 Prozent. Da sich hierdurch wieder neue Aufgaben ergeben haben, wurde ich von meinem Teamleiter gefragt, ob ich mir vorstellen kann, diese zu betreuen.

Jeder, der sich diese App herunterlädt und sich darin ein Benutzerprofil mit seiner Bankverbindung anlegt, landet somit erstmal bei mir auf dem Bildschirm. Ich schaue dann zuerst nach, ob er Kunde bei der OVAG ist, denn dann gilt ein günstigerer Tarif. Ich ordne also dem App-Nutzer einen Tarif zu und überprüfe auch in regelmäßigen Abständen, ob der Tarif noch aktuell ist. Vielleicht hat ja jemand gekündigt oder ist zu uns als Neukunde gewechselt – immerhin könnte der günstigere Ladetarif ja ein gutes Argument für einen Wechsel zu uns sein, wenn jemand regelmäßig die öffentliche Ladeinfrastruktur nutzt.

Gemeinsam einrichten

Meine Telefonnummer ist auch als Hilfe-Hotline in der App selbst und auf der OVAG-Website angegeben, falls jemand nicht mit dem Einrichten oder der Bedienung klar kommt. Da erhalte ich viele Anrufe – mal sind es nur vereinzelte, mal mehrere am Tag. Vor allem die nicht so technikaffinen Benutzer tun sich manchmal schwer. Ich habe die App sowohl am Handy als auch am Bildschirm offen und kann dann mit meinem Gesprächspartner gemeinsam alle Schritte durchgehen. Die überaus meisten Anrufer sind total nett, die Leute freundlich und dankbar für die Hilfe und das macht mir am meisten Spaß – das Gefühl, dass ich helfen kann. Es gibt Telefonate, die dauern bis zu einer halben Stunde. Manche „saugen“ mich regelrecht aus, weil sie über die App hinaus auch noch großen Informationsbedarf zum Thema E-Mobilität allgemein haben. Leider nicht helfen kann ich, wenn es zu „technisch“ wird! Hier kann ich nur weiter vermitteln.

Über diese Hotline-Gespräche hinaus unterstütze ich den regulären Stromvertrieb. Dafür arbeite ich unseren

Kundenbetreuern an der Frontline zu, die der direkte Kontakt zum Kunden sind. Vor Corona bin ich öfters zusammen mit einem von ihnen zum Kunden rausgefahren. Das war immer schön, die Menschen persönlich kennen zu lernen, für die man Angebote erstellt, sich mal die Hand zu geben. Seit Corona geht das nicht mehr – das wird in Zukunft hoffentlich wieder anders.

Auch privat fehlt mir der Umgang mit anderen Menschen in meinen Vereinen. Ich wohne in Lich-Langsdorf und war sehr aktiv im Tanzkreis – doch während Corona hatten wir quasi kein Training mehr. Dafür kann ich wenigstens noch im Lauffreist aktiv sein, dem ich seit über 20 Jahren angehöre. Da sind wir eine tolle Gemeinschaft und so bin ich auch nach Langsdorf gekommen.

> Mehr Informationen zur App

www.ovag.de/e-mobil

Probleme mit der App?

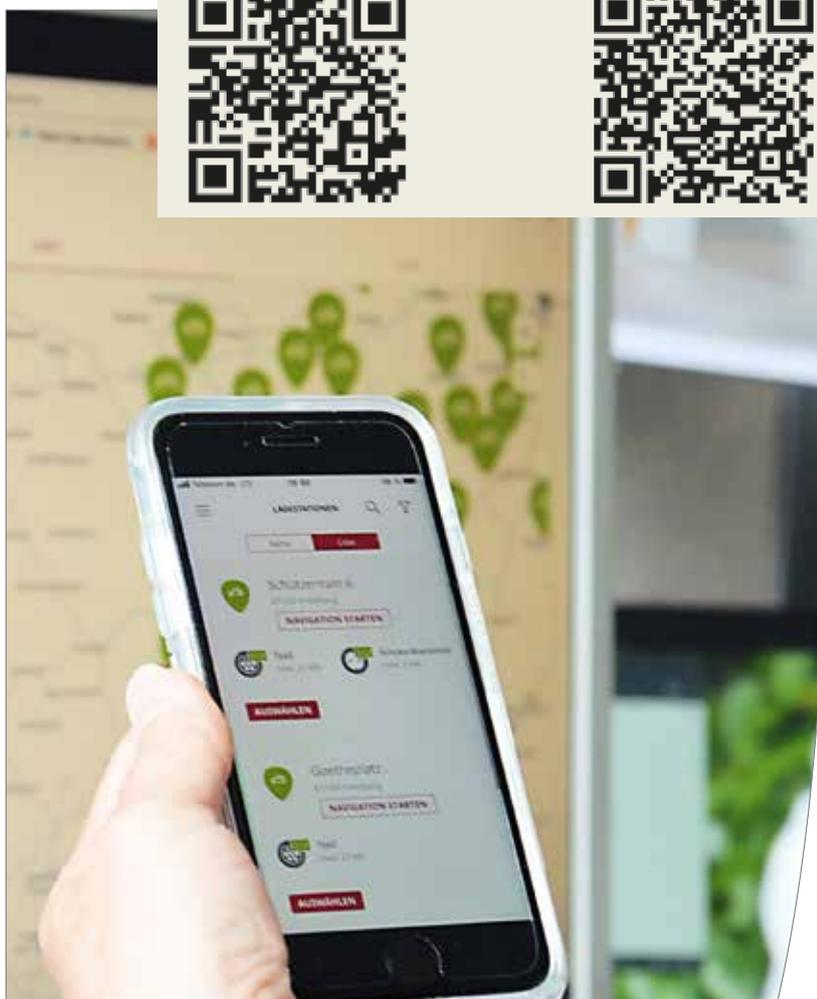
06031 6848-19064

Die OVAG E-Mobil-App gibt es hier:

für iOS im App-Store:



für Android auf Google Play:



Ein Paradies für Einheimische und Touristen

Schotten im Vogelsbergkreis

In unserer Serie „OVAG vor Ort“ stellen wir in jeder Ausgabe eine Stadt oder Gemeinde in unserem Versorgungsgebiet vor – anhand einiger jener Menschen, die sie prägen und zu einem lebenswerten Flecken Erde in unserer Region machen.

Schotten, gelegen in einer Höhe zwischen 168 und 773 Metern, ist staatlich anerkannter Tourismusort. Zur Stadt gehören die beiden höchsten Berge des Natur- und Geoparks Vulkanregion Vogelsberg, der Hoherodskopf (764 Meter) und der Taufstein (773 Meter), Gegebenheiten, die in der Regel Wintersport ermöglichen. Dort entspringt auch die Nidda. Eine Attraktion der reizvollen Altstadt ist die gotische Liebfrauenkirche mit dem 1385 geschaffenen Flügelaltar. Beliebte Naturdenkmale sind der Riesenmammutbaum zwischen dem Stausee und Wingershausen und die Linden auf dem Galgenberg. Neben der Kernstadt zählt Schotten 14 Stadtteile.

> Weitere Informationen: www.schotten.de



DER NATURKÜNSTLER

Schon das Zuschauen bei der Arbeit, bei der Entstehung der Anlage mitten im Schotterer Ortsteil Sichenhausen, ist des Verweilens, des Beschauens wert: Dort nämlich errichtet Thomas Hofmann aus Burkhardts derzeit einen wahren Hingucker, er gestaltet den Dorfplatz neu. Eine Pergola aus Weidengeflecht und heimischen Hölzern, davor ein Steinmosaik flankiert von sechs Skulpturen, mittendrin sprudelt noch eine kleine Quelle. „Im Grunde“, skizziert der 61-Jährige das Konzept, das er gemeinsam mit seiner Frau Rita Kobel erstellt hat, „wird mit dieser Anlage der Vogelsberg symbolisiert.“ Errichtet wird die Anlage in rund neun Monaten mit tatkräftiger Unterstützung der Bevölkerung.

Das Vorhaben zeugt von erstaunlicher Phantasie und Kreativität Hoffmanns, der sich selbst als Naturkünstler bezeichnet und seit drei Jahrzehnten in Burkhardts lebt. Was ihn mit am meisten fasziniert: die Arbeit mit „lebendem Holz“, mit Weiden, die Tradition des Flechtens. Davon zeugen zahlreiche von ihm errichtete Weidenräume wie Weidenkuppeln, Weidentunnel und Weidenkirche wie jener im Gederner Ortsteil Steinberg. „Aus natürlichen Materialien, die in der Region vorhanden sind, wie Vogelsbergbasalt, Sandstein, Weide, Esche, Haselnuss und Schlinggewächsen kunstvoll geflochtene, grünwachsende Räume in unterschiedlichen Formen und Größen entstehen zu lassen – das reizt mich.“

Das ist aber nur eine Facette der Kunst des Thomas Hofmann. Seit 30 Jahren ist er mit seiner Frau mit dem Seiltanztheater „Luftgauler“ unterwegs. Zwei Meter über dem Boden balancierend, geht es ihm dabei keineswegs um Nervenkitzel. Vielmehr:

„Das Theatralische, das Poetische – das steht bei unseren Aufführungen im Mittelpunkt.“ Dazu begleitet sich das Duo selbst mit Instrumenten wie der Trompete, dem Saxophon und der Querflöte. Gauler und Künstler – wie sie seit Jahrhunderten die Menschen in ihren Bann ziehen und verzaubern.

> www.luftgauler.de > www.weidenkuenstler.de

DIE TRENDSETTERIN

Eine generationenübergreifende Entwicklung, die für Bürgermeisterin Susanne Schaab (seit 2006 im Amt) zukunftsweisend ist: „Innerhalb von einem halben Jahr waren unlängst alle Plätze eines Neubaugebiets vergeben. Ungefähr die Hälfte ging an Einheimische, die andere Hälfte an Menschen, die im Rhein-Main-Gebiet ihr Leben verbracht haben und aus dem Ballungsraum raus wollen. Hinter dem Zuzug stehen ganz unterschiedliche Lebensentwürfe: Da kommen junge Menschen am Beginn der Familienphase, aber auch Paare im Alter von 50plus, die jetzt noch mal einen Neustart wagen wollen.“

Kann man gut verstehen, für jede Altersgruppe hat die Stadt einiges zu bieten: Von der Kita bis zum Gymnasium der Mittelstufe, gute Infrastruktur, Krankenhaus, ein breites Vereinsangebot, für Pendler nach Rhein-Main oder in den Raum Gießen gerade noch zu erreichen. „Und eine intakte Natur mit Blick nach Frankfurt und in den Taunus“, hebt Susanne Schaab hervor. „Wobei die Bürger auch von den touristischen Angeboten profitieren: Rad- und Wanderwege sowie Mountainbike-Strecken machen auch uns Einheimischen Spaß – genauso wie die Angebote auf dem

Hoherodskopf, im Vogelpark und am Stausee.“ Blick auf die aktuelle Statistik: „Rund 10.700 Einwohner. Das heißt: Nur noch geringe Rückgänge in den Stadtteilen und leicht steigend in der Kernstadt.“

Zufrieden ist die Bürgermeisterin auch mit dem Arbeitsplatzangebot. Größter Arbeitgeber ist die Schottener Soziale Dienste gGmbH, ein über Hessen hinaus tätiges Unternehmen, das mit 349 Beschäftigten (bundesweit sind es 1.500) seinen Sitz am Fuße des Hoherodskopfes hat, sich um behinderte und benachteiligte Menschen kümmert sowie den Vogelpark betreibt. Mit dem idyllisch mitten im Wald gelegenen Krankenhaus, verschiedenen Pflege-, Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen sowie medizinischen und heilberuflichen Praxen bietet die Gesundheits- und Sozialwirtschaft viele wertvolle Arbeits- und Ausbildungsplätze. „Stolz sind wir aber auch auf unsere international agierenden mittelständischen Unternehmen wie Betz Technik, Prebena, oder auch die Firma Schüth sowie viele solide Handwerksbetriebe und Dienstleister. Dazu sind wir froh, mit dem Forstamt und Hessenmobil wichtige regionale Behörden vor Ort zu haben.“



Eine weitere Beobachtung von Susanne Schaab: „Der Trend ‚Raus aufs Land‘ – auch mit dem Verlagern von Arbeitsplätzen dorthin, wo die Arbeitnehmer wohnen – war schon vor Corona spürbar. Die Pandemie hat das verstärkt.“

Schotten – bei der Nennung des Städtenamens dröhnt es bei vielen Motorrad-Fans. Richtig, legendär sind die Rennen auf dem Schottenring (das erste fand 1925 statt), zu denen in seinen besten Zeiten zehntausende von Zuschauern pilgerten. Zweimal im Jahr atmet Schotten noch immer einen Hauch von Monte Carlo: beim Bergpreis auf dem Schottenring und beim Wettbewerb der historischen Maschinen mitten durch die Stadt. „Im nächsten Jahr gibt es etwas Neues“, kündigt Susanne Schaab an: „Zum ersten Mal gibt es den Eco-Grand Prix, ein 24-Stundenrennen für Elektrofahrzeuge. Es gewinnt das Team, das die meisten Kilometer pro ‚Tankfüllung‘ macht.“



DER JA-SAGER

Es falle ihm eben schwer, „Nein“ zu sagen, räumt Ewald Appel (61) ein. Was der Gemeinschaft zu Gute kommt. Er selbst muss schon grübeln, wie viele Ehrenämter er bislang im Laufe seines Lebens erfüllt hat. Angefangen 1983, als er von der Freiwilligen Feuerwehr im Stadtteil Eschenrod gefragt wurde, ob er nicht das Vorstandsamt des Rechners übernehmen wollte. „Das war schon ein bombiges Gefühl ...“ Weiter ging es mit den Sportvereinen, dem Kirchenvorstand, und schließlich engagiert er sich auch in der Politik. Viele Jahre Ortsvorsteher von Eschenrod und Stadtverordneter – beim vergangenen Wahlgang mit den zweitmeisten Stimmen. Woran diese Beliebtheit liegen mag? „Ich gelte als Strippenzieher“, glaubt er. „Und zwar in dem

Sinne, dass ich mir, unabhängig von der Parteizugehörigkeit, alle Ansichten anhöre, nicht gleich reagiere, sondern auch mal darüber schlafe und mitunter meine Meinung revidiere, wenn mich jemand überzeugt.“

Und volkstümlich ist er, der Ewald Appel. Wovon Monteure der OVAG und andere Arbeiter, die einmal einen Monat lang in der Nähe zu tun hatten, noch heute ein Lied singen können. „Erst habe ich ihnen ein Frühstück gebracht, dann haben sie jeden Morgen in unserer Küche gegessen“, erinnert er sich. Über allem gilt für ihn: „Anständig miteinander umgehen.“

VERSTECKTE MEISTERIN

Die Firma PREBENA zählt zu jener Kategorie von Unternehmen, welche die Fachwelt gerne als „Hidden Champions“ bezeichnet. Sie sind einer breiten Öffentlichkeit nicht unbedingt bekannt, agieren dennoch erfolgreich in aller Welt. In diesem Fall fertigt der versteckte Champion Druckluftgeräte und Produktionsanlagen für die Herstellung von Befestigungsmitteln, vertreibt diese in 60 Ländern und unterhält in 35 Ländern Produktions- und Vertriebsgesellschaften. Am Hauptstandort in Schotten sind 150 Mitarbeiter beschäftigt, weltweit 950.

Ein Betrieb, der durch und durch technisch ist (mitgedacht: Männerdominanz!). Und wer steht diesem Unternehmen seit gut anderthalb Jahren als geschäftsführende Gesellschafterin vor: eine 27-jährige Frau, die einige Stereotype auf den Kopf stellt. Gabriela Bornemann folgt ihrer Mutter Natalia, welche die PREBENA 2011, nach dem Tod ihres Mannes Wilfried Bornemann, übernommen hatte. Der wiederum stampfte vor 62 Jahren die Firma mit wenig Geld in den Taschen, dafür mit einer kühnen Vision und viel Energie im Vogelsberg aus dem Boden und machte daraus eine Weltfirma.

Ziemlich große Fußstapfen, in die Gabriela Bornemann nach Beendigung ihres Studiums tritt. „Das ist mir bewusst“, sagt sie. „Aber das ist nun mal so“, versucht sie ihr Erbe weder kokett herunterzuspielen, noch es schwindelerregend zu erhöhen. „Dass ich die Firma einmal übernehmen werde, stand für mich relativ früh fest“, spricht aus ihr derselbe Wille zum Gestalten und Führen wie bei ihrem Vater.

Welche Qualitäten sie von ihm übernehmen möchte? „Beständigkeit, Bodenhaftung, Offenheit, Mut, soziale Verantwortung.“ Dazu zähle auch, nicht

DIE KÜMMERIN

„Nein“, sagt Ada Hillenbrand geradewegs heraus und ihr ansonsten optimistischer Gesichtsausdruck verdunkelt sich für einen Moment, „die Corona-Zeit war und ist für uns Schüler nicht einfach.“ Was wahrscheinlich noch untertrieben formuliert ist. „Vielen ist es schwergefallen, sich für den täglichen Unterricht zu motivieren. Es hat sich herausgestellt, dass doch viele Schüler eine bestimmte Struktur und einen gewissen Rhythmus in ihrem schulischen Alltag benötigen.“ Auch von psychischen Problemen weiß sie zu berichten, von Vereinsamung aufgrund fehlender sozialer Kontakte.

Die 16-Jährige aus dem Stadtteil Breungeshain weiß, wovon sie spricht. Schließlich ist sie nicht nur Mitglied dieser von Corona besonders betroffenen Alterskohorte, sondern sie war überdies ein Jahr lang eine von zwei Schulsprechern auf ihrer alten Schule, der Vogelsbergschule in Schotten. „Ich mag es, Verantwortung zu übernehmen und generell komme ich gut mit Menschen aus.“

Ein Teil ihrer Arbeit in dieser Funktion hatte indirekt mit Corona zu tun: „Da wir uns häufiger als sonst draußen aufhielten, haben wir uns dafür um Sitzgelegenheiten gekümmert.“ Außerdem neben anderen Themen auf ihrer Agenda: Die nicht unbedingt immer sauberen Toiletten.

Nun besucht Ada Hillenbrand das Laubach-Kolleg, um dort ihr Abitur zu bauen. Später könnte sie sich eine Tätigkeit in der Eventbranche vorstellen, liebäugelt aber auch mit der Juristerei und dem Lehrerberuf. Wie auch immer: Schulen und potentielle Arbeitgeber aufgepasst: Hier kommt eine, die bereit ist, Verantwortung zu übernehmen und sich zu kümmern.



zwanghaft der Ratio zu folgen, sondern auch mal auf das eigene Bauchgefühl zu hören. Natürlich ist es immer gut, wenn eine „Neue“ frischen Wind in eine Firma bläst. Was man in ihrem Fall etwa auf Anhieb an dem modernen Unternehmensauftritt und an der strategischen Ausrichtung bzw. der Umsetzung im Tagesgeschäft erkennt. Außerdem entsteht unter ihrer Ägide nun ein Forschungs- und Entwicklungszentrum in Rainrod.

Gut findet sie diese Mischung: Junge Chefin, die jedoch das „Prebena-Gen“ in sich trägt, gepaart mit dem Wissen und der Erfahrung von Führungskräften,

die teilweise schon vier Jahrzehnte der Firma die Treue halten. „Natürlich muss ich mich durchsetzen. Nicht durch eine künstliche Härte, sondern durch Argumente und das Vorleben von Ideen.“

> www.prebena.de



BENZIN IM BLUT

Bereits als Zweijähriger bekam er von der Großmutter ein Motorrad, eine 50ccm Honda. Im Alter von vier Jahren haben den heute 26-jährigen sein Vater und seine Mutter mit zu Rennen genommen und schon sehr früh hat er genauso wie seine Mutter im Renngespann gesessen, die heute, inzwischen 53 Jahre, immer noch als „Schmiermaxe“ gelegentlich im Renngespann mitfährt. Ab dem sechsten Lebensjahr ging es bei ihm mit dem Motorrad-Turniersport und mit dem ADAC Minibike Youngster Cup auf der Rundstrecke los, wo es Jann Philipp Wagner immerhin auf vier Deutsche Meisterschaften brachte. Der Reiz für den im besten Sinne „Motorsportverrückten“ lässt sich bereits aus diesen wenigen biographischen Details erahnen: „Das ist eine große Familie. Zu welchen Rennen und an welche Rennstrecke man auch immer kommt, trifft man Menschen, die man kennt und die man schätzt. Das ist ein wenig wie in den Urlaub fahren.“ Außerdem sei Indoor-Sport nichts für ihn: „Ich muss raus an die

frische Luft“, wengleich dieselbe, dort, wohin es ihn zieht, benzingschwängert sein mag ...



Schotten und Motorrad – da ist doch etwas. Genau. Wagner ist Vorstandsmitglied im Verein MSC Rund um Schotten und natürlich engagiert, wenn es wieder zu den jährlichen Rennen kommt. Und zwar nicht nur am grünen Tisch, sondern auch auf der Rennstrecke. Immerhin war er bereits sieben Mal Deutscher Meister als Beifahrer von Bernd Albert. Um diesen Erfolg zu sichern, sind in der Regel bis zu acht Rennen pro Saison nötig. Selbst im Gespann zu fahren? „Nein, da wäre mir die Verantwortung für meinen Partner zu groß.“

Dabei ist Jann Philipp Wagner einer, der gerne Verantwortung übernimmt. So ist er als Leiter der Streckensicherung im automobilen Rennsport (Stufe A) bei unterschiedlichen Rennen in ganz Deutschland und strebt als Förderkandidat der Deutschen und Internationalen Motorsportbünde diese Funktion auch im Motorradsport an.

Aber Wagner ist nicht nur auf den Motorsport fixiert. Was ihn sonst noch in seiner Freizeit auf Trab hält: „Mein Australian Shepherd Hund, Mountainbike-Rennradfahren, Skilanglauf, Reisen und Zeit mit meiner Familie verbringen.“



Mehr Kundennähe in Bad Vilbel

VGO eröffnet neue Verkaufsstelle am Nordbahnhof

Der Verkehrsgesellschaft Oberhessen (VGO) ist es gelungen, am Nordbahnhof in Bad Vilbel ein neues Angebot für Bus- und Bahnkunden zu schaffen. „Die VGO ist immer bestrebt, nah am Kunden zu sein und ein möglichst enges Netz an Verkaufsstellen mit qualitativ hochwertiger Beratung in der Fläche vorzuhalten. Die Verkaufsstelle im Bahnhof ist dafür ein weiterer wichtiger Baustein und wir freuen uns, dass Cansu Özmen diesen Service anbietet“, so Armin Klein, Geschäftsführer der VGO. Diese Kundennähe stelle eines der wichtigsten Kriterien für den Erfolg eines guten Nahverkehrsangebotes dar.

Tarife, Fahrkarten, Beratung

Cansu Özmen und ihr Team ermitteln für die Kunden nicht nur die günstigste Fahrkarte, sondern geben auch Auskünfte zu den Fahrplänen und Tarifen für Bus und Bahn im RMV. Schüler und Auszubildende erhalten hier gegen Vorlage des vollständig ausgefüllten Bestellscheins auch das Schülerticket Hessen oder die RMV-Kundenkarte, die zur vergünstigten Fahrt mit Monats- und Wochenwertmarken berechtigt.

Darüber hinaus informiert Cansu Özmen in der neuen Verkaufsstelle zu den verschiedenen RMV-Fahrkarten, insbesondere zum RMV-JahresAbo, 9-Uhr-JahresAbo oder zum Seniorenticket sowie zu zahlreichen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, zum Beispiel mit dem Vogelsberger Vulkan-Express, den beliebten Buslinien mit Radtransport.

Bürgermeister Dr. Thomas Stöhr bekräftigt, dass er den Verkauf der Fahrkarten am Nordbahnhof sehr begrüße. An zentraler Stelle könnten nun die Bürgerinnen und Bürger ihre Fahrt zur Schule, zum Ausbildungs- und/oder Arbeitsplatz mit dem ÖPNV (Öffentlicher Personennahverkehr) komfortabel und einfach über den Fahrkarten-Vorverkauf in der VGO-Vorverkaufsstelle organisieren. „Dies ist ein attraktives Angebot an die Bürgerinnen und Bürger, das ihnen das Reisen mit Bus und Bahn erleichtern wird“, ist sich Bürgermeister Stöhr sicher. Die bisherige Verkaufsstelle im Bürgerbüro Bad Vilbel wurde in diesem Zuge Ende Juli aufgelöst, da die Services ab August von der Verkaufsstelle am Nordbahnhof übernommen wurden.

> VGO-Verkaufsstelle am Nordbahnhof in Bad Vilbel

Der Kiosk
Bahnhofplatz 7
61118 Bad Vilbel

Öffnungszeiten:
Montag-Freitag 6.30 – 19 Uhr

> Fahrpläne und aktuelle Verkehrsmeldungen unter www.vgo.de



Tägliches Training ist Voraussetzung

Kira Müller spielt auf hohem Niveau Querflöte

Schon im Alter von sechs Jahren begann Kira Müller aus dem Hungener Ortsteil Bellersheim mit dem Spiel auf der Blockflöte. An sich nichts Ungewöhnliches. Jedoch bleibt nicht jede und nicht jeder so engagiert bei der Sache wie Kira: Denn die heute siebzehnjährige Schülerin der Singbergschule in Wölfersheim spielt inzwischen auf

hohem Niveau – immerhin konnte sie sich auf ihrem Lieblingsinstrument zum Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ qualifizieren.

Mit acht Jahren stieg Kira auf die Querflöte um, die bis heute ihre Leidenschaft geblieben ist. Einmal in der Woche erhält sie von ihrer Privatlehrerin Unterricht. Darüber hinaus übt sie beinahe

täglich ein bis zwei Stunden, ansonsten wäre ein Musizieren auf diesem hohen Niveau nicht möglich. Gerade deswegen wurde Kira auch in das Landesjugendsinfonieorchester (LJSO) berufen. Das will etwas heißen! Zum Ausgleich hält sie sich in einem Leichtathletikverein fit.

„Ich kann mir vorstellen, nach meinem Abitur Musik zu studieren“, blickt Kira voraus. „Jedoch muss man für die Aufnahmeprüfung als Zweitinstrument Klavier spielen. Deswegen nehme ich seit zwei Jahren auch Klavierunterricht.“

Kira will später eventuell auch beruflich Musik machen – und ist auf einem guten Weg dahin.



Erste im Land, zweite im Bund

Im vergangenen Februar nahm Kira zum dritten Mal beim Regionalwettbewerb „Jugend musiziert“ teil. Jedoch fand der Wettbewerb diesmal online statt. Jeder Teilnehmer musste sein 15- bis 20-minütiges Programm per Video aufnehmen und einschicken. Kira entschied sich für ein Soloprogramm. Dieses Programm beinhaltete die Chaconne von Sigfried Karg-Elert, eine Fantasie von Georg Philipp Telemann und Ainavar ar putniem von Peteris Vasks.

Ihr Spiel wurde mit 23 Punkten bewertet und somit war sie erste Preisträgerin mit Qualifikation zum Landeswettbewerb. Dieser fand im März statt, ebenfalls online. Sie übernahm ihr Soloprogramm des Regionalwettbewerbs und kam auf 24 Punkte – abermals eine Erstplatzierung. Beim anschließenden Bundeswettbewerb brachte es Kira auf einen zweiten Platz.

Die Aufnahmen des Regionalwettbewerbs sind übrigens auf Youtube zu sehen. Zu finden auf dem Kanal der Musikschule Butzbach unter der Playlist „Aufnahmen Schüler und Schülerinnen“.

OVAG-Varieté 2022

Zum aktuellen Stand der Planungen

Die Planungen für das OVAG-Varieté 2022 laufen – voller Optimismus, dass die Veranstaltung in gewohntem Umfang und unter Einhaltung der dann geltenden Hygieneregeln durchgeführt werden kann.

Doch lässt die Corona-Pandemie-Lage jetzt natürlich noch nicht zu, eine Durchführung mit endgültiger Sicherheit festzulegen. Die Entscheidung darüber wird im November getroffen und dann über die Webseite der OVAG und über die Tagespresse bekannt gegeben.

Vorerst gilt: Die Tickets vom verschobenen OVAG-Varieté 2021 behalten auch für 2022 ihre Gültigkeit, für den jeweils entsprechenden Wochentag und die entsprechende Uhrzeit. Eine Termintabelle dazu findet man ebenfalls auf der OVAG-Webseite. Wer möchte, kann seine gekauften Tickets aber auch dort zurückgeben, wo sie gekauft wurden, und erhält den vollen Kaufpreis erstattet.

Sollte das OVAG-Varieté 2022 erneut verschoben werden müssen, wird über das Verfahren mit bereits erworbenen Tickets ebenfalls im November informiert.

Wer ein Ticket besitzt oder erwerben möchte, informiert sich unter

> www.ovag.de/variete

Auch Hunde-Trainer Rodrigue Funke freut sich auf seinen Auftritt beim kommenden OVAG-Varieté.



Gegen den Winter-Blues

Wir verlosen 15 Überraschungs-Pakete für die ganze Familie



Ein Überraschungspaket zu Weihnachten – wer wünscht sich das nicht? Die OVAG hat eine Mischung aus hochwertigen kleinen Gewinnen zusammengestellt, die das Leben einfach etwas schöner machen. Für alle von klein bis groß ist etwas dabei, Nützliches für den Alltag und Schönes für inspirierende Stunden daheim. Von Lesestoff über kleine Helferlein bis hin zu Köstlichem – aber natürlich wird noch nicht genau verraten, was das Paket am Ende alles enthält. Nur so viel steht fest: Pünktlich zum Fest wird es an die Gewinnerinnen und Gewinner geliefert.

Die OVAG möchte den Menschen damit einmal mehr die Zeit daheim kurzweilig versüßen. Weiterhin wird an dieser Stelle auf die Verlosung von Veranstaltungs-Erlebnissen verzichtet, da die Corona-Lage es nicht mit letzter Sicherheit zulässt, dass eine Veranstaltung zum angesetzten Zeitpunkt auch durchgeführt werden kann.

Wer eines unserer 15 Überraschungs-Pakete gewinnen möchte, sendet eine Postkarte an:

OVAG, Öffentlichkeitsarbeit
Hanauer Straße 9–13
61169 Friedberg

oder eine E-Mail an: aktion@ovag.de

> Stichwort „Überschungs-paket“
> Einsendeschluss: 15. Oktober 2021

Wichtig: Bitte unbedingt die vollständige Adresse angeben!

Teilnahmeberechtigt sind alle Empfänger der Printausgabe von *Unser Oberhessen*, also alle Kunden einer der Konzerngesellschaften der OVAG. Informationen zum Datenschutz nach Art. 13 Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) finden Sie auf unserer Internetseite www.ovag.de/datenschutz. Auf Wunsch schicken wir die Informationen auf dem Postweg zu.

GEWINN
SPIEL





Viel zu entdecken im OVAG-Shop

> Spannende Lektüre

ERINNERUNGEN AN KINDHEIT UND JUGEND IN OBERHESSEN - DIE TRILOGIE

Geschichtsschreibung von unten – von Menschen, die sich in Anekdoten, Geschichten und Fotos erinnern an ihre Zeit hier in Oberhessen. Immer im Spiegel der Großereignisse des jeweiligen Jahrzehnts, doch oft auch Dinge aus dem Alltag, die irgendwann verloren gingen, hielt man sie nicht fest. Herausgekommen sind Bücher, die den Leser zum Lächeln, Nachdenken und Erinnern an die eigene Zeit in Oberhessen bringen.

DES IS' KEIN FRÄULEIN, DES IS' E AALT' HEX

Erinnerungen an Kindheit und Jugend in den 50er Jahren

272 Seiten, mit vielen Fotos, Hardcover mit Schutzumschlag und Lesebändchen
ISBN: 978-3-9815015-6-8



MACH DES GEKREISCH AUS!

Erinnerungen an Kindheit und Jugend in den 60er Jahren

296 Seiten, mit vielen Fotos, Hardcover mit Schutzumschlag und Lesebändchen
ISBN: 978-3-9815015-9-9



REINKOMMEN, ESSEN IST FERTIG!

Erinnerungen an Kindheit und Jugend in den 70er Jahren

284 Seiten, mit vielen Fotos, Hardcover mit Schutzumschlag und Lesebändchen
ISBN: 978-3-9817579-2-7



Alle Bände je 18 Euro (zzgl. Versand)

> Jetzt Tickets sichern



LESELAND OBERHESSEN
WETTERAU • GIESSEN • VOGELSBERG



Die Saison beginnt!

Alle Autoren und Termine – auch laufend aktualisiert – findet man unter www.ovag.de/veranstaltungen und auf facebook (LeselandOberhessen)



Voraussichtlich startet der Vorverkauf für das erste Halbjahr 2022 am 15. November 2021 (Veröffentlichung der Termine ab dem 14. November 2021). Aktuelle Informationen findet man auf der unten genannten Webseite.
Buchungs-Hotline: 06031/6848-1193
www.ovag.de/culinarium

Tickets und Bücher sind hier erhältlich:

- > Bücher: 06031 6848-1193 und in jeder Buchhandlung
- > Tickets Lesungen: 06031 6848-1274 (Friedberg und Büdingen), -1252 (Alsfeld und Lauterbach), -1118 (Nidda)
- > in jeder bekannten Vorverkaufsstelle
- > im Internet unter www.adticket.de

> Herausgeber

Oberhessische Versorgungs- und Verkehrsgesellschaft mbH (OVVG)
Telefon: 06031 6848-1222
Telefax: 06031 6848-1421
E-Mail: redaktion@ovag.de
f OVAG.Gruppe
@ ovag.gruppe

> Redaktion:

Andreas Matlé (verantwortlich), Silke Scriba (Stellvertreterin), Britta Adolph, Liane Hoppe, Anne Naumann, Lea Schulze

> Layout:

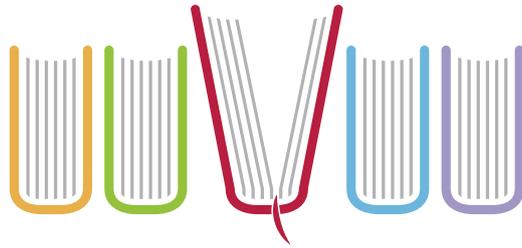
Silke Scriba
> Bilder:
OVAG-Archiv, Shutterstock, unsplash, privat
> Titelbild: Steven Müller (Foto: privat)
> *Unser Oberhessen*
erscheint vierteljährlich
Auflage: 233.900
Produktion: Wetterauer Druckerei, Friedberg

IMPRESSUM



www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Druckerzeugnis ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet



LESELAND OBERHESSEN

WETTERAU • GIessen • VOGELSBERG

Highlights der Saison Herbst/Winter 2021 | 2022

Tim Bergmann:
liest Nele Neuhaus' „Muttertage“



15.10.2021, Grünberg
16.10.2021, Nidda

Mathias Herrmann:
Alice Munro



25.10.2021, Friedberg

© Foto: Mathias Bothor

Alix Dudel & Sebastian Albert:
Ein Bertolt-Brecht-Abend



5.11.2021, Friedberg
6.11.2021, Alsfeld
7.11.2021, Lich

© Foto: Ricardo Cortez

Vorverkauf

Alle Veranstaltungsorte:

OVAG,
Tel. 06031 6848-1113
Sparkasse Oberhessen,
BeratungsCenter Friedberg,
Tel. 06031 86-3351
www.adticket.de
(zzgl. Vorverkaufsgebühren)

Friedberg:

Buchhandlung Bindernagel,
Friedberg und Butzbach
Bibliothekszentrum Klosterbau,
Friedberg

Alsfeld, Lauterbach:

Buchladen Lesenswert,
Alsfeld
Buchhandlung Lesezeichen,
Lauterbach

Nidda:

Kur- und Touristinformation,
Bad Salzhausen

Anastasia Zampounidis:
Für immer jung



24.11.2021, Alsfeld
25.11.2021, Friedberg

© Foto: Jo Kirchherr

Golineh Atai:
Iran – Die Freiheit ist weiblich



2.12.2021, Nidda

Andrea Sawatzki:
Woanders ist es auch nicht ruhiger



5.12.2021, Friedberg

Weitere Infos zu allen Lesungen unter
www.ovag.de/LeselandOberhessen

LeselandOberhessen

UNSERE PARTNER:

